

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Wahlrechtungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstejn u.  
Vogler, G. 2. Danne u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Knut  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, E. Salomon, Stettin; Société Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Moiss Gernbl, Wien, I, Schulerstrasse 14.  
Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.  
Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 28. Jahrgang.

N<sup>o</sup> 53. Bromberg, Donnerstag, den 3. März. 1904.

## Fremdenrecht und Sozialdemokratie.

Den Debatten im preussischen Abgeordnetenhause über den Königsberger Geheimbündnisprozess sind nunmehr auch recht lebhaft Auseinandersetzungen im deutschen Reichstage über die Angelegenheit gefolgt. Wir müssen betonen, daß über die Sache uns bereits viel zu viel Worte gemacht worden sind, weil sie zweifellos so liegt, daß Staat und Behörden weiter nichts als ihre Schuldigkeit getan haben. Es steht fest, daß Königsberger Sozialdemokraten dabei betroffen worden sind, nicht in einem Falle, sondern in mehreren, als sie revolutionäre, anarchische, nihilistische Schriften nach Rußland einzuschmuggeln im Begriffe waren. Die Fäden, die hier Königsberger Sozialdemokraten und russische Anarchisten verbanden, sind ziemlich bloßgelegt, und es ist auch von sozialdemokratischen Rednern im Reichstage nicht einmal der Versuch gemacht worden, zu beweisen, daß die Einschmuggelung anarchistischer Schriften nach Rußland durch Mitglieder unserer Sozialdemokratie nicht vor sich gehen sollte. Das ist also Tatsache. Bebel und Genossen stimmen nun wieder das alte, schon recht wirkungslos gewordene Lied von der Mitwirkung der Polizeispione an. Diese sollen den armen, unschuldigen und harmlosen „Genossen“, die bei der Verwendung anarchistischer Schriften betroffen worden sind, die revolutionären solcher Sachen untergeschoben haben. Diese Ausrede ist zu oft und bei den verschiedensten Gelegenheiten vorgebracht worden, als daß ernsthafte Leute auch nur über sie noch nachdenken können. Da auch die Druckerei des Berliner „Vorwärts“ in den Fall verwickelt worden ist, insofern, als auch hier Angestellte bei der Verwendung anarchistischer Schriften beteiligt gewesen sind, so bliebe Herrn Bebel und Genossen nichts anderes übrig, als auch die Wirksamkeit von Polizeispionen in der eigenen Parteibühne anzunehmen. Soweit ist man allerdings in der Spekulation auf die Glaubwürdigkeit des großen Publikums noch nicht gegangen.

Liegt also eine Verbindung Königsberger und anderer Sozialdemokraten mit russischen Anarchisten und Nihilisten vor, so begreifen wir nicht, wie man auch von irgend einer nicht sozialdemokratischen Seite die Befugnis des Staates bestreiten kann, mit Zustimmung der ausländischen Revolutionäre vorzugehen. Ausweisungen sind, das ist vielfach bei den parlamentarischen Debatten nicht erkannt worden, staatsrechtlich etwas ganz anderes als Auslieferungen. Diese geschehen auf Grund fest vereinbarter internationaler Verträge, die so gestaltet sind, daß in den meisten Fällen der einzelne Staat sich der Auslieferung gewisser Verbrecher nach den fremden Staaten gar nicht enthalten kann. Auslieferungen geschehen also immer in erster Linie im Interesse des fremden Staates. Ausweisungen dagegen geschehen im Interesse des eigenen Staates und sind unabhängig von jenen internationalen Auslieferungsverträgen.

Die Ausweisung lästiger Ausländer ist in Preußen und Deutschland immer nur in ganz außerordentlichen Fällen vorgekommen. Das hat zur Folge gehabt, daß wir an verschiedenen Punkten Deutschlands heute größere revolutionäre Nester von Ausländern sitzen haben als die Schweiz. Soll es nun dem Staate ganz und gar unmöglich sein, solche revolutionären Elemente in das Ausland zurückzuführen? Was die sozialdemokratischen Redner im Reichstage gewünscht haben, kam auf den Verzicht des Ausweisungsrechtes des Staates hinaus. In Sinne der Sozialdemokratie wäre damit allerdings erreicht worden, daß der national geschlossene Staat zerbröckelt. Man gebe nur jedem Ausländer in Deutschland alle Rechte des Inländers, die Möglichkeit, gegen seinen Heimatstaat zu intrigieren, und es wird sehr bald mit der Staatshoheit überhaupt vorbei sein. Es war unsern Tagen vorbehalten, solche Unträge wie den nach einer „einheitlichen Regelung des Fremdenrechts“ zu stellen, unter dem die Antragsteller natürlich nichts anderes verstanden, als möglichste Gleichstellung der Fremden mit den Einheimischen. Die Sozialdemokratie hat sich dabei allerdings eine empfindliche Niederlage geholt, zu der auch der Herr Reichskanzler mit seiner großen Rede wesentlich beitragen hat. Das wird zunächst aber nicht hindern, daß sich unsere Sozialdemokratie weiter zum Anwalt ausländischer revolutionärer Elemente macht.

## Frankreichs Verhältnis zu den kriegführenden und zu den neutralen Mächten.

(Pariser Brief.)  
Wenn der arme Charles Floquet längst ver-  
gessen sein wird, wird man sich doch noch seines Be-

rüchtigen: „Es lebe Polen, mein Herr!“ erinnern. Der linke Flügel des Bloc, Männer wie Faurel und Clémenceau, wären heute nicht abgeneigt: „Es lebe Japan, mein Herr!“ zu rufen. Und man muß betonen, daß die bisherige Politik des Ministers des Auswärtigen, Delcassé, sie dazu bis zu einem gewissen Grade ermächtigt. Das französisch-englische Abkommen nimmt zwar nur Bezug auf die Neutralität der beiden Länder, aber es ist offenbar auch zu mündlichen Abmachungen gekommen, vor allem auch über die Balkanpolitik. Der Ausbruch des japanisch-russischen Krieges erschien nun im Quai d'Orsay sehr geeignet, um die alte Politik einer Verdrängung Rußlands durch die Weltmächte in der Regelung der Balkanwirren wieder aufzunehmen. Ein nicht genug beachteter Artikel des „Temps“, der die Absichten des österreichischen Kaisers verdächtig, Rußlands Unfähigkeit, sowohl im Westen, wie im Osten zu handeln, behauptete und ganz offen für eine Wiederaufnahme der Aktionsfreiheit der anderen Mächte eintrat, ist bezeichnend dafür.

Aber wie ehedem in der marokkanischen Frage, die er gern durch eine militärische Expedition gelöst hätte, so sah sich Delcassé auch in seiner Balkanpolitik durch einen ihm vielleicht unerwartet kommenden innerpolitischen Widerstand gehindert. Es hat sich nämlich, infolge des russischen Vorschlags einer Forderung des franko-russischen Bündnisses, zu Gunsten dieses letzteren eine sehr starke Strömung geltend gemacht, welcher die französische Diplomatie schwerlich widersteht. Der Rückschlag kann nicht ausbleiben: die sich tatsächlich auch schon ankündigende Abkühlung der französisch-englischen Beziehungen, und die größere Möglichkeit eines englisch-französischen Konfliktes! Es rechnen mit dieser, außer den beiden eben genannten, unmittelbar davon betroffenen Staaten, offenbar auch noch andere. Nur so sind beispielsweise die spanischen Klüften zu erklären, von denen die Madrider Regierung ursprünglich abgesehen hatte und zu denen sie sich jetzt entschließt. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß sie auf heimliches Anraten der französischen Regierung erfolgte. In der Tat würde dem Franzosen im Fall eines Krieges mit Großbritannien eine Befreiung der spanischen Balearen durch dessen Flotte sehr un bequem sein. So erklärt es sich, daß besonders Minorca stark befestigt wird. Anvielmehr Frankreich selbst sich kriegsfertig macht, ist schwer zu sagen. Die nationale Presse schlägt so sehr Lärm über die „Desorganisierung der Armee und Flotte“, daß man vor „auter Lärm nicht hört, was der Kriegsminister und vor allem der Marineminister in jener Hinsicht anordnen. Tatsache ist, daß sich so mancher Reservist, der Frau und Kinder hat, befragt fragt: „werde ich noch mitmischen?“ und daß man in politischen Kreisen mehr als in der Presse diese Möglichkeit erörtert.

Auch der Umstand, daß ein endgültiger Sieg Japans, ein Sieg der gelben Rasse über die weiße, eine Bedrohung für Indochina bedeutet, stärkt das Gefühl der politischen Zusammengehörigkeit mit den „verbündeten und befreundeten“ Rußland, Japan, Siam, Siam, Schwarzlaggen, vielleicht auch die chinesischen Regularien würden sich in der Tat gegen Frankreichs Herrschaft in Indochina zusammenschließen und durch ihre Emisliäre sicher auch einen Aufstand der Eingeborenen veranlassen. Der bekannte Volkswirtschaftler Edmond Théry hat in dem „industriellen und landwirtschaftlichen Verein“ in Paris dieser Tage einen sehr interessanten Vortrag über die „gelbe Gefahr“ gehalten. Darin kennzeichnet er diese als „das plötzliche industrielle und kommerzielle Erwachen einer Riesengation“, das sich unter Führung des siegreichen Japan und unter Mithilfe der Mandarinen in China vollziehen und das wirtschaftliche Gleichgewicht auf der Erde stören würde. Théry führt mit einer sehr gewissenhaften Statistik den Nachweis, daß kein Volk der Erde, auch die Vereinigten Staaten Nordamerikas und Deutschlands nicht, seinen industriellen Export in dem Maße entwidelt habe, wie Japan in der Periode von 1893-1903. Japans Handelsumsatz stieg in der Tat, um nur eine einzige Zahl anzuführen, innerhalb jener Frist von 459 Millionen Francs auf 1367. Schritt damit hielt die geradezu erstaunliche Entwicklung der Handelsmarine.

Auch die Haltung der Vereinigten Staaten Nordamerikas verursacht in Frankreich ernste Bedenken. Hinter dem Mundschreiben des Staatssekretärs Hay, die Neutralisierung Chinas betreffend, wittert man das Bestreben, Rußland um die Früchte seines ewigen Sieges zu bringen, wie man das Eingreifen der wagemutigen Amerikaner zu Gunsten der unterliegenden Japaner fürchtet. Und so ist in der Pariser Presse, trotz aller Deutschfeindschaft, doch schon wiederholt von einem Zusammenstoß des Zwei- und Dreihundes zu einem Fünfbund gegen Amerika die Rede gewesen und das geflügelte Wort von den „Vereinigten Staaten Europas“ ist wieder lebendig geworden.

## Der Krieg.

Die Meldung des „Daily Telegraph“ von dem erneuten Angriff auf Port Arthur, der übrigens schon am 29. Februar erfolgt sein soll, hat bisher keinerlei Bestätigung erfahren. Im Gegenteil lag gestern eine russisch-offizielle Meldung vor, daß seit dem 26. v. M. ein neuer Angriff auf die Seeseite nicht stattgefunden habe. Heute liegen die folgenden Depeschen vor:

Paris, 2. März. (Telegramm.) Nach Privatmeldungen aus Tschifu verhindert ein schwerer See Sturm seit 48 Stunden eine Verbindung mit Port Arthur. — Aus Seoul wird gemeldet, die Japaner senden auch von der Seeseite beträchtliche Truppenmassen nach Pjong-jang.

Shanghai, 2. März. (Telegramm.) Nach amtlichen Berichten aus Port Arthur sah man dort zur Zeit der Ebe ein japanisches Kanonenboot im Hafen gesunken.

Nagasaki, 2. März. (Telegramm.) In Sasebo eingetroffene verwundete Maschinisten, die sich von den vor Port Arthur versenkten Schiffen retteten, sagen aus, daß ihre Schiffe infolge von Explosionen versenkt wurden, welche von begleitenden Torpedobootzerstörern auf elektrischem Wege veranlaßt wurden. (?)

London, 2. März. (Telegramm.) „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Laut einem vom japanischen Kriegsministerium veröffentlichten Bericht ist die russische Kavallerie bei Nuboku und Pjongjang geschlagen. (Wenn sie bei Nuboku geschlagen worden wäre, könnte sie nicht bei Pjongjang stehen. Der Zusammenstoß in Pjongjang kann aber ein solcher von Streifwachen gewesen sein, wie sich aus der nächstfolgenden Depesche ergibt. Red.)

London, 2. März. (Telegramm.) „Daily Chronicle“ berichtet aus Seoul: Bei dem Zusammenstoß der Russen und Japaner, der am Sonntag vormittag 9 Uhr etwa 100 Yards vom Nordost vor Pjongjang erfolgte, wurden nur wenige Schiffe abgegeben, worauf die Russen unter Abnahme von zwei verwundeten Soldaten zurückgingen.

Petersburg, 1. März. (Russ. Telegraphen-Agentur.) Wie aus Liaojan vom 1. März gemeldet wird, ist in den Operationen der Japaner ein Stillstand eingetreten. Nach Befreiung von Schiojan in Korea besetzten sie die Stadtmauern. Eine Abteilung Russen steht in der Umgegend von Schiojan. Die Koreaner melden gegen den Russen Bewegungen der Japaner. Die Chinesen verstärken ihre Truppen am Liaoho. 10 000 Mann des Generals Kuanichai stehen bei Junvinsu, 15 000 Mann unter General Ma um Widschu; in der Provinz Tschili treffen neue Truppen ein.

Paris, 1. März. Die „Agence Havas“ meldet aus Seoul: Die japanischen Truppen leiden unter dem Taumetter und unter den Schwierigkeiten der Verpflegung. Es sind bereits zahlreiche Fälle von Typhus vorgekommen. Die Vorbereitungen für eine Landung eines Infanteriecorps in den Pjongjang benachbarten Häfen sind beendet. — Dasselbe Bureau meldet aus Tokio: Die Regimenter der Gardebataillon und der japanische Generalstab wurden mit der Bestimmung nach der Westküste von Korea eingeschifft. Voraussichtlich wird der Generalstab in Tchemulpo landen.

Port Arthur, 2. März. (Telegramm.) Kontreadmiral Nessen mit anderen Seeoffizieren ist am 27. Februar hier eingetroffen.

Tsutschi, 1. März. Heute um 11 Uhr vormittags fuhr der erste, aus 25 Waggons bestehende Zug in Gegenwart des Ministers Schilow über das Eis des Baikalsees.

Port Said, 1. März. Fünf russische Torpedoboote sind heute Nacht hier angekommen, der Kreuzer Aurora sitzt seit Mitternacht im Kanal fest.

Suez, 1. März. Der russische Panzerkreuzer Dmitri Donstok hat um die Erlaubnis nachgesucht, hier liegen bleiben zu dürfen, um eine etwa 14 Tage in Anspruch nehmende Ausbesserung vorzunehmen.

Ponta Delgada, 1. März. Der russische Kreuzer Generaladmiral ist hier eingetroffen.

Port Said, 2. März. (Telegramm.) [Neuermeldung.] Die hier angekommenen russischen Torpedoboote sind nach Algier weitergegangen, angeblich, um im Mittelmeer Schiffe auf Kontrebande zu durchsuchen. Der Kreuzer Aurora wird ihnen folgen.

Sébastopol, 1. März. Der mit der Inspektion der Schwarzmeerflotte beauftragte Vizeadmiral

Werschkowsky ist heute hier eingetroffen, um sofort mit der Besichtigung der Flottenquipagen und Marinekommandos zu beginnen.

Der Kaiser von Korea hat nach der „Köln. Ztg.“ am 8. Januar folgenden Erlaß im „Staatsanzeiger“ veröffentlicht: Wir stehen schon über 40 Jahre an der Spitze unseres Volkes und haben uns stets beflüßigt, weise zu regieren, weshalb wir schon vor Jahren verschiedene Regierungsformen durchgeführt haben, in der Hoffnung, daß sie dem Staate zum Segen gereichen würden; aber gerade das Gegenteil ist eingetreten, weil die Beamten die Gesetze nicht befolgt haben. Betrug und Diebstahl nehmen überhand und die Preise der Lebensmittel steigen von Tag zu Tag. Ein solches Reich kann natürlich auf die Dauer nicht bestehen. Deshalb sind wir sehr besorgt und unser Schlaf ist gestört. Von heute an müssen darum alle Beamten beiseite sein, dem Gesetze gehorchen, die Fremden freundlich behandeln und ihre Pflichten treu erfüllen. Die Beamten müssen stets beherzigen, was wir gesagt haben.

Ein Schreiben Kaiser Wilhelms ist bekanntlich dem Zaren durch den Obersten des Garde-Alexander-Regiments in Berlin überbracht worden. Wie der „Schles. Ztg.“ aus Petersburg geschrieben wird, soll der Zar, wie in Petersburg Hofkreisen übereinstimmend erzählt wird, nach der Lektüre dieses Handschreibens in tiefer Rührung über die ihm widerfahrne Freundlichkeit geweint haben.

Washington, 2. März. (Telegramm.) Nach einer langen Kabinettsitzung fand eine Konferenz zwischen dem Staatssekretär Hay und dem britischen Botschafter statt.

Im Pariser „Temps“ berichtet ein militärischer Sachverständiger folgendes von den japanischen Truppen: Klein, fast winzig, beweglich, nervös, voll Feuer, gleichen die „kleinen Nippes“, wie die Engländer bei dem chinesischen Feldzuge sie benannten, in mancher Beziehung den französischen Soldaten und besitzen ausgezeichnete Eigenschaften für den Angriff. Aber haben sie auch die Ausdauer des französischen Soldaten? Der Feldzug, den sie gegen ihre ebenfalls gelben Nachbarn unternahmen, hatte zu kurze Dauer, um aus ihm zuverlässige Schlüsse zu ziehen. Trotz seiner körperlichen Eignung für den Marsch und der Leichtfertigkeit, mit der er sich stundenlang in dem gymnastischen Schritt fortbewegt, der oftmals das Erlaunen der europäischen Offiziere hervorgerufen hat, läuft sich der Japaner leicht müde. Von allen Truppen in China hatten die „kleinen Nippes“ immer die meisten Hinfelsschuhe. Dies lag vielleicht daran, daß sie nicht gemohnt waren, Schuhwerk zu tragen, oder daß das Schuhwerk zu neu war. Das Gepäck, das sie zu tragen hatten, war nicht der Rede wert. Sie werden aber schwerlich nach Korea so viele Lastträger mitnehmen können, wie 1900 nach China, wo 8000 auf eine Infanteriedivision kamen, also fast auf jeden Soldaten ein Lastträger. Wenn sie auf diese Hilfe verzichten und selbst ihr Gepäck schleppen müssen, so wird trotz ihres unverzagten Muttes, trotz ihres Selbstbewußtseins der Tornister sie sehr belästigen und den Marsch verzögern. In China fiel es auf, daß sie Entbehrungen schlecht ertrugen. Ihre Ärzte behaupteten, der Grund sei in ihrer gewöhnlichen Ernährungsweise zu suchen, der Reis sei nicht nahrhaft genug. Das hat einige Wahrscheinlichkeit für sich, ist aber nicht sicher. Während des Arimfeldzuges z. B. ernährten sich die Franzosen während drei Vierteln seiner Dauer von Weizenbrot, die sie in schwarzen Kaffee tranken, und brachten sich so gut durch, während die Engländer, denen die heimatischen Kinderbraten zum schönen Traum geworden waren, wie die Fliegen fielen. Dann ist auch zu bedenken, daß die Japaner an ein warmes Klima gewöhnt sind, während in der Mandchurerei grimmige Kälte ihrer harret.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 2. März.

Der Kaiser hat am Dienstag Vormittag in Wilhelmshaven die Verteidigung der Marine-  
rekruten beigesteuert. Nach der Verteidigung hielt  
der Kaiser eine Ansprache, in der er die Rekruten  
zur treuesten Pflichterfüllung ermahnte. Darauf  
nahm er an einem Frühstück im Offizierskasino teil.  
— Auf seiner Mittelmeerfahrt wird der Kaiser, wie  
der „Nationalztg.“ aus Brüssel gemeldet wird,  
nicht Antwerpen berühren. (Siehe den Bef. Art.)

Die Kommission des Reichstages für den Ge-  
sehtentwurf betr. die Entschädigung für unschuldig  
erlittene Unternehmungshaft nahm den § 3 der Vor-  
lage unverändert an, nach dem Gegenstand des dem  
Verhafteten zu leistenden Erlases der für ihn durch  
die Unternehmungshaft entstandene Vermögens-

schaden ist und Unterhaltungsberechtigten insofern Ertrag zu leisten ist, als ihnen durch die Verhaftung der Unterhalt entzogen worden ist.

Zum Herzerfeldzug. Oberst Duerr meldet aus Swafomund, daß er mit seinem Stabe und dem Verstärkungstransport für die Schutztruppe unter Hauptmann von Wagenski auf dem Dampfer „Lucie Woermann“ am geistigen Tage dort angekommen ist. Von dem Verstärkungstransport sind, wie Hauptmann von Wagenski gleichzeitig meldet, Infanteristen und Eisenbahner noch gestern mit der Bahn nach Okahandja befördert worden. Die Artilleristen mit den Maschinengewehren und die Kavalleristen treten morgen die Fahrt nach Kubas, Eisenbahnstation vor Karibib, an. — Der Kommandant des „Sahicht“ vor Swafomund, Korvettenkapitän Gubewill, liegt in Swafomund krank darnieder und ist mit Rücksicht auf seinen Zustand abberufen worden.

In den Unruhen in Kamerun hat der Gouverneur von Ruitamer vom Montag gemeldet: Die Kolonne des Leutnants Ritschmann ist auf der Zollstation Manakong ohne Geleitz eingetroffen, von wo die Luftständigen nach Zerföderung der Niederlassung geflohen sind. Hauptmann Langheld sichert mit einer halben Kompagnie die Balfstraße und das Gebiet von Keata. Oberst Müller wird an der Spitze einer stärkeren Expedition am 6. März den Marsch auf Manakong antreten. Im Süden des Großflusses ist alles ruhig.

Ans der Sozialdemokratie. Herr Kautsky hört nicht auf, den armen Max Schippel im „Vorwärts“ wegen seiner schillernden Haltung in der Getreidezollfrage zu bombardieren, aber das Echo dieser Kanonade reicht merkwürdigerweise über den engen Bahnhofs des „Vorwärts“ nicht hinaus. Für den Parteivorstand scheinen Schippels Entgleisungen nicht zu existieren. Weder hat man ein Reklamegericht über ihn eingeleitet, noch ist er unter der Hand irgendwie zur Verantwortung gezogen worden. Immer wieder muß man sagen: In keiner anderen Partei wäre es möglich, daß ein nicht belangloses Mitglied derart, wie es Herr Schippel getan hat, geradezu gegen Lebensgefahr seiner Partei vertriebe und trotzdem weiter geduldet würde. Die Schonung, mit der die Sozialdemokratie ihren gefährlichen Akrarier behandelt, wird kaum genügend damit erklärt, daß man sagt, die Partei wolle gegenwärtig Ruhe haben, sie wolle das in Dresden gebotene Schauspiel nicht während der Reichstagsession wiederholen. Beobachtet man, wie ein Wehring trotz allem und allem in Gnaden wieder aufgenommen worden ist, und wie ein Schippel Anführer äußern darf, die stärkste Verleumdung der sozialdemokratischen Anschauung bedeutet, betrachtet man ferner, daß aus den angedrohten Rechnungen mit Braun, Heine usw. nichts geworden ist, so bekommt man den Eindruck, daß diese allgemeine Friedensstimmung hüben und drüben noch besondere Gründe haben muß. Jeder dieser Männer mag in jahrelanger Tätigkeit für die Partei einen bedeutlich wertvollen Beitrag von Erfahrungen gesammelt haben und die Kenntnis von Intimitäten besitzen, deren Bekanntmachung, wenn es einmal zum Bruch und zum Bruch käme, für die Partei und für ihre leitenden Persönlichkeiten schwerlich angenehm sein könnte. Die Pflicht in die Öffentlichkeit braucht ja gar nicht erst in Aussicht gestellt zu werden. Schon die bloße Möglichkeit, daß sie unter Umständen erfolgen könnte, muß eine Stimmung hervorrufen, die eben dazu führt, daß Gegenstände verurteilt werden, die unter anderen Umständen zweifellos mit Explosionen endigen würden. So hat manches zusammen, was innerlich jeden Zusammenhalt längst verloren hat.

Die Budgetkommission des Reichstages hat nun glücklich den Militäretat erledigt: heute soll der Marineetat an die Reihe kommen. In Reichstagskreisen verlautet, das Zentrum wolle an diesem Etat bedeutende Abstriche verüben. Angesichts der Lehren, welche der russisch-japanische Krieg gibt, würde dieser Zentrumsvorstoß gegen die ruhige Entwicklung unserer Marine allerdings den geeignetsten Augenblick auszuwählen.

Zentralvorstand der nationalliberalen Partei. Die Mitteilungen für die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei schreiben: Nach dem Organisationsstatut vom 22. Januar 1892 dauert das Amt des Zentralvorstandes von einer zur anderen Legislaturperiode des Reichstages. Sobald sich die nationalliberale Fraktion des Reichstages nach allgemeinen Neuwahlen neu konstituiert hat, vereinigt sich ihr Vorstand mit dem der Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses zum provisorischen Zentralvorstand. Die beiden Fraktionsvorstände haben satzungsgemäß am 29. Januar eine gemeinsame Sitzung abgehalten und die Funktionen als provisorischer Zentralvorstand übernommen. Es sind nun Vertreter der landständlichen Verbände zuzuwählen. Die Verhandlungen sind soeben erlosch worden, Vorschläge für diese Zuwahlen zu machen, damit die definitive Konstituierung des Zentralvorstandes erfolgen kann. Der geschäftsführende Ausschuss ist endgültig konstituiert. In diesen Ausschuss wurden gewählt: die Herren Bartling, M. d. R. u. A.; Wessermann; von Egnern, M. d. R.; Dr. Friedberg, M. d. R.; Dr. Sammacker; Freiherr von Senf, M. d. R.; Jungheun, M. d. R.; Dr. Krause, M. d. R.; Münch-Kerber, M. d. R.; Graf von Oriola, M. d. R.; Dr. Paasche, M. d. R. u. A.; Pätz, M. d. R.; Dr. Sattler, M. d. R. u. A.; Dr. Semler, M. d. R.; Simon; Wallbrecht, M. d. R. u. A. Der Geschäftsführer des Zentralvorstandes, Herr Generalsekretär Breithaupt, ist als solcher auch Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses. Der Ausschuss hat am 17. Februar seine erste Sitzung abgehalten und zum Vorsitzenden Herrn Abgeordneten Dr. Friedberg, zu dessen Stellvertreter Herrn Abgeordneten Dr. Sattler gewählt.

König Peter von Serbien eine Rede gehalten. Bei einem Souper aus Anlaß der serbischen Pentenarfeier betonte er den Ernst der Balkanlage. Obgleich Serbien keine Eroberungspolitik treibe, könne es nicht zugeben, daß seine Rechte bedroht werden; die Offiziere müßten sich daher auf große Tage vorbereiten. — In Serbien ist der Sohn des Ministerpräsidenten, Leutnant Grujitch, welcher zu den Hauptverursachern der Serben gehörte und bisher Ordnungsoffizier des Königs war, von diesem Posten entbunden worden.

Konstantinopel, 1. März. Sämtliche wegen des türkischen Dreiecks in die Angelegenheit

wurden zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Unter ihnen befindet sich nach der „Frankf. Ztg.“ auch Dr. Christof, eine früher dem höheren deutschen Richterstande angehörige Persönlichkeit, die seit Jahren in Konstantinopel lebt und türkischer Unterthan geworden ist. — Heute überreichten die Botschafter der Ententemächte der Pforte ein Memorandum mit den von der fremdländischen Genemerie-Reorganisationskommission ausgearbeiteten Vorschlägen, deren Annahme durch die Pforte notwendig sei.

## Deutschland.

München, 1. März. Kammer der Abgeordneten. Bei der Beratung des Ludwig-(Donau-Main-)Kanals drückt in der Generaldebatte Abg. Gerstenberger (Zentr.) den Wunsch aus, daß die Pforte ein großes Interesse an der Fortführung des Kanals bis Schaffenburg habe, Bayern ein etwas größeres entgegenkommen beweisen möchte. Minister v. Frauendorfer gibt zunächst Aufschluß über die Verhandlungen im Herbst 1903, welche von Vertretern der Mainuferstaaten in Nürnberg gepflogen wurden. Bei dieser Konferenz sei bezüglich der Kostenbeteiligung eine Einigung erzielt worden: Preußen werde die Kosten von Offenbach bis Bamberg mit 3½ Millionen übernehmen, während Bayern die Kosten der 30 Kilometer langen Strecke bis Schaffenburg mit 9½ Millionen übernehmen würde, außerdem die Herstellung von Umladestellen in Schaffenburg mit rund 1½ Millionen. Der Minister erklärt sodann, bei Fortführung der Kanalisierung werde das Streben Bayerns darauf gerichtet sein, daß die Schiffahrtsabgaben keine wesentliche Erhöhung erfahren, da sonst die Rentabilität des ganzen Unternehmens in Frage stehe. Die preussische Regierung werde sich bereit erklären, nach dieser Richtung den Wünschen Bayerns entgegenzukommen. Diese Bereitwilligkeit werde aber an die Voraussetzung geknüpft sein, daß sich auch bezüglich der Eisenbahntarife ein entsprechendes Übereinkommen finden lasse. Die preussisch-bayerische Eisenbahngemeinschaft werde durch die Fortführung des Kanals bis Schaffenburg jährlich 4½ Millionen an Eisenbahneinnahmen verlieren. Preußen und Hessen wollten diese Einnahmeverminderung hinnehmen, aber sie möchten sich einer weiteren Schädigung durch die Fortführung des Kanals erwehren. In dieser Beziehung seien der bayerischen Regierung bestimmte Vorschläge gemacht worden, zu denen auf dem Wege von Regierungsverhandlungen Stellung genommen werden müsse. Fraglich sei, ob ein tarifmäßig ganz unabhängiger Anschluß des bayerischen Eisenbahnnetzes an den großen Rhein- und Mainschiffahrtsweg sich werde erreichen lassen, wie seinerzeit von bayerischer Seite angenommen wurde. Die bayerische Regierung habe reichlich zu prüfen, ob die Vorteile, welche man von der Fortführung der Kanalisierung erwarte, nicht andernteils durch allzu große Opfer erkauft werden müßten. Der Minister spricht schließlich die Hoffnung aus, bei der freundschaftlichen Haltung der preussischen und hessischen Regierung, sowie ihrem Entgegenkommen, werde es schließlich doch zu einer befriedigenden Vereinbarung kommen. Ob aber dem gegenwärtigen Landtage noch eine bezügliche Kreditvorlage gemacht werden könne, sei zweifelhaft. Im Laufe der Diskussion bemerkt Abg. Pöcher (Zentr.) die Opfer, die Bayern bringen müßten, dürften nicht zu groß sein und dürften insbesondere nicht auf dem Gebiete des Eisenbahntarifs zu weiteren Konsequenzen führen. Die Tarifhöhe dürfe nicht preisgegeben werden. Abg. v. Vollmar (Soz.) spricht sich in ähnlichem Sinne aus und bemerkt, Preußen dürfe bei Festsetzung der Gebühren das entscheidende Wort nicht allein haben, denn sonst würde das bedeuten, daß sich Bayern vollständig in die Hände binde. Hierzu würde der Landtag niemals seine Zustimmung geben. Morgen Weiterberatung.

## Ausland.

### Frankreich.

Paris, 1. März. Im Ministerrat erklärte der Ministerpräsident Combes, es erscheine ihm notwendig nach den gestrigen Vorfällen in der Kammer, daß die Regierung eine bestimmte Erklärung vor der Kammer über den Zustand der See- und Luftkräfte und der Kolonien abgäbe. Daher wurde beschloffen, daß der Finanzminister Rouvier noch heute Nachtragsforderungen für die Marine einbrächte. Bei der Prüfung dieser Forderungen in der Budgetkommission würde die Regierung Gelegenheit haben, der Kommission und nachher, wenn nötig, auch in der Kammer, alle wünschenswerten Aufklärungen über den Zustand der Marine zu geben.

Wien, 1. März. Der Panzerkreuzer „Leon Gambetta“, der Übungen vornahm, stieß auf einen Felsen und bekam ein Leck. Die Schraube ist verbogen. Der Kreuzer kehrte nach dem Hafen zurück.

Cannes, 1. März. Der Großherzog von Medlenburg-Schwerin ist gestern abend hier eingetroffen. Ferner sind von Genua kommend, hier eingetroffen der Herzog und die Herzogin von Cumberland mit der Prinzessin Alexandra.

### Italien.

Rom, 1. März. Die Kammer genehmigte einen Gesetzentwurf, wonach Frauen, die Jurisprudenz studiert und das Examen abgelegt haben, ihren Beruf ausüben dürfen.

### Rumänien.

Bukarest, 1. März. Die „Agence Roumaine“ schreibt: Konservative Blätter setzen fortwährend Gerüchte über eine angebliche Mobilisierung des rumänischen Heeres in Umlauf; es handelt sich indessen um die alljährlich im Februar stattfindende Rekrutenaushebung, um Verlegungen, Beurteilungen usw.

### Großbritannien.

London, 1. März. Das Unterhaus setzt die Beratung des Marinevoranschlags fort. Mehrere Redner wenden sich gegen die Höhe der von der Admiralität geforderten Summen. Valford erwidert darauf, das Haus solle nicht bloß den Betrag der geforderten Summen beachten, sondern auch die allgemeine Lage in Europa und Wien in Erwägung ziehen, welche allein schon die Ausgaben

rechtfertigen könnte. Die Admiralität habe den Grundatz, die Flotte so stark zu erhalten, daß sie zwei Mächten gewachsen sei, nicht überhört. Er persönlich lege diesen Grundatz so aus, als ob die „Zwei-Mächte-Stärke“ etwas bedeute, was einen gewissen Spielraum gestatte. Er sprach dann über eine Anzahl jetzt vorhandener bedeutender Marinen und legte dar, das Ergebnis eines Krieges zwischen Großbritannien und zwei Großmächten mit den auf beiden Seiten notwendig werdenden maritimen Verlusten werde das sein, daß andere Marinen intakt blieben und eine Stellung einnehmen würden, die sie zur Zeit nicht befähigen. Großbritannien dürfe eine solche Möglichkeit nicht aus dem Auge verlieren. Es widerstrebe ihm, auch nur von der Möglichkeit eines Krieges zu reden und man habe zur Zeit keinen Grund, einen so schrecklichen Fall zu befürchten. Aber wenn er die Gründe angebe, welche die Regierung zur Forderung solcher Ausgaben nötigen, sei er auch gezwungen, Möglichkeiten zu erwähnen, welche nicht vorhanden seien. Das Land werde das Haus, wenn es die notwendigen Ausgaben bewillige, unterstützen. Das Haus bewilligt schließlich mit 247 gegen 87 Stimmen die im Marinevoranschlag festgesetzte Effektivstärke der Marine.

London, 1. März. Der frühere liberale Minister Sir William Harcourt hat erklärt, er werde wegen seines schlechten Gesundheitszustandes bei den nächsten Parlamentswahlen nicht kandidieren.

## Über die Mittelmeerreise des Kaisers

bringt die „Köln. Ztg.“ folgende Mitteilungen: Wie nunmehr feststeht, wird der Kaiser am 12. März die Reise nach dem Mittelmeer antreten, und zwar auf dem Seewege. Die Reise erfolgt von Bremerhaven aus auf dem Dampfer „König Albert“, den der Norddeutsche Lloyd dem Kaiser für diese Fahrt zur Verfügung gestellt hat. Der Dampfer, welcher der Führung des Kapitäns Polack untersteht, gehört zu den größten und schönsten Schiffen des Norddeutschen Lloyd und ist bisher nach New York und als Reichspostdampfer nach Ostasien gefahren. Das Schiff hat fast 11 000 Registertonnen, und die Maschine von 9000 Pferdekraften gibt ihm eine Geschwindigkeit von 15 Knoten. Es ist eingerichtet zur Aufnahme von 300 Fahrgästen erster Klasse, 100 zweiter Klasse und 2000 dritter Klasse. Das Schiff hat alle modernen Sicherheitseinrichtungen, und ist mit Schlingertielen ausgestattet, die ihm bei schwerem Wetter einen besonders ruhigen Gang geben. Die außerordentliche Breite und Länge der Promenadendecks ermöglichen den Reisenden ganz ungehinderte Bewegung bei freiem Ausblick auf das Meer. Die Schiffe der „Barbarossa“-Klasse, zu denen auch der „König Albert“ gerechnet werden kann, gehören zu denen, bei denen man zuerst die prunkvolle, nach unserem heutigen Geschmack überladene Innenarchitektur der alten Schnell dampfer verließ und einen einfachen, vornehmen Stil annahm. Alle Gesellschaftsräume, namentlich aber der Rauchsalon, sind sehr behaglich eingerichtet. Da beim Bau des Schiffes, der bei dem Vulkan in Stettin erfolgte, die Verwendung für den ostasiatischen Dienst besonders berücksichtigt wurde, so sind die durchweg mitdichsigen gelegenen Kabinen erster Klasse sehr geräumig und luftig. Im Promenadendeck befindet sich auch eine Luxuskabine, bestehend aus einem kleinen Salon, einem Schlafzimmer und einem Badezimmer, die bei der Fahrt vom Kaiser benutzt werden wird.

Der Dampfer geht zunächst nach Antwerpen. Wie verlautet, liegt es nicht in der Absicht des Kaisers, von dort aus einen Abstecher nach Brüssel zu machen. Bei dem regen Interesse, das der Kaiser allen maritimen Dingen entgegenbringt, liegt es nahe, daß er seine Luifernstamkeit in erster Linie den Hafeneinrichtungen widmen wird, durch die Antwerpen im Laufe von nicht viel mehr als einem Jahrzehnt zu einem der ersten Seehäfen der Welt geworden ist. Von Antwerpen aus geht die Fahrt ohne Anlauf eines Zwischenhafens nach Gibraltar. Sobald das Schiff Wliffingen passiert hat und in den Kanal eintritt, bietet sich den Reisenden das ungemein interessante Bild eines so regen Schiffsverkehrs, wie man es in keinem anderen Teile der Welt sehen kann. Alle die gewaltigen Dampfer, die aus allen Ländern der Erde kommend, nach Southampton, London, Havre, Antwerpen, Rotterdam oder den deutschen Häfen gehen, müssen diesen Weg einschlagen. Man sieht hier alle Typen der Handelschiffe, die man sich nur denken kann. Auch ist der Kanal von Seglern aller Art belebt, und nicht selten begegnet man einzelnen Kriegsschiffen oder Kriegsgeschwadern, die entweder auf der Reise begriffen sind, oder Übungen abhalten. Nach dem Verlassen des Kanals läuft das Schiff in südlicher Richtung direkt in die Biscaya hinein, die als unruhige und stürmische See einer schlechteren Ruf besitzt, als sie eigentlich verdient. Es ist ja richtig, daß sie unter Umständen sehr böse aufzutreten kann, aber ein Schiff wie den „König Albert“ zu einem einigermaßen lustigen Tanz zu bewegen, bedarf es schon einer sehr großen See. Auch dieser Weg ist außerordentlich belebt, ihn müssen alle Schiffe einschlagen, die nach Westafrika, Südamerika oder dem Suezkanal gehen. Nicht häufig wird der Kaiser auf dieser Fahrt der deutschen Flagge begegnen. Sobald man die Biscaya durchsegelt hat, fährt man entlang an der spanisch-portugiesischen Küste, und wenn diese auch nicht den großartigen Eindruck macht wie die spanische Küste mit ihren schneebedeckten Bergen, so bietet sich doch mehr als einmal ein sehr anmutiges Landschaftsbild. Fällt dann der Anker auf der Meade von Gibraltar, so steht der Kaiser vor sich eines der erstaunlichsten und fremdartigsten Felsengebilde, die durch eine ungeheure Arbeit von Menschenhand zu einer gewaltigen Festung ausgebildet worden sind. Die rauheren Gebiete des Atlantischen Ozeans sind damit verlassen, und das Schiff steuert weiter auf den ruhigeren Gemäthern des Mittelmeeres.

Während die erste Reiseroute — nach Messina — die der Kaiser gewählt hatte, wenig Abwechslung bot, ist die jetzt gewählte, an der Südküste von Spanien entlang, eine der schönsten und interessantesten, die man sich nur wünschen kann. Bis zur Höhe von Cartagena fährt der Dampfer fast immer in Sicht der Küste, auf der mittlere

Erhöhungen terrassenförmig nach dem Lande zu aufsteigen. Fast überall sieht man kleine, von weitem sehr weit und sauber erscheinende Städte und Ortschaften, und manchmal schneiden Klüfte sehr pittoreske Täler mit hafentartigen Ausbuchtungen in die Vorberge ein. Dahinter aber erblüht man in stundenlangender Fahrt das grandiose Panorama der Sierra Nevada, die sich im langen Hochgebirgszuge ungefähr parallel der Küste erstreckt. Es ist eine vollkommene Alpenlandschaft mit stets in den Formen wechselnden gewaltigen Kluppen und Gaden, die bis in den tiefen Sommer hinein mit Schnee und Eis bedeckt sind. Vom Kap de Palos lenkt der Kurs auf hohe See und nach kurzer Fahrt erreicht man die Bittusen und Balearen, Inselgruppen, die wohl nur ganz selten von Reisenden besucht werden. Von See aus betrachtet, machen sie einen freundlichen und anmutigen Eindruck, etwa wie die rebenbestandenen Ufer des mittleren Rheins. Von Port Mahon dürfte wahrscheinlich der Kurs südlich von der Insel Sardinien genommen werden, da die nördliche Passage zwischen Korsika und Sardinien von großen Schiffen gern vermieden wird, weil die Durchfahrt bei ungünstigem Wetter, mit dem man ja immerhin rechnen muß, nicht ganz leicht ist. In Neapel wird die Yacht „Sohenzoller“ ihren kaiserlichen Herrn erwarten, um mit ihm weitere Kreuzfahrten im Mitteländischen Meere anzutreten, während der „König Albert“ nach Genua geht, um dort sofort in den regulären Postdienst Genua-Newport eingestellt zu werden.

Wie vorstehende Schilderung des Reiseroges zeigt, würde der Kaiser also den Weg nehmen, den die Schiffe des Norddeutschen Lloyd auf den Vergnügungsfahrten nach dem Mittelmeer von Bremen aus zu nehmen pflegen. Ob das Programm nach den obigen Angaben der „Köln. Ztg.“ genau durchgeführt werden wird, muß natürlich abgewartet werden, denn eine offizielle Meldung über die Reise des Kaisers ist bis jetzt noch nicht ergangen. Der „Kreuz-Ztg.“ wird beispielsweise aus Velsien gemeldet, daß es noch fraglich sei, ob der Kaiser in Antwerpen von Bord gehen werde. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich um eine Erholungsreise des Kaisers handelt, bei der also alle etwaige anstrengende Besichtigungen und Besuche schwerlich geplant sein dürften.

## Bunte Chronik.

Paris, 29. Februar. Der Untersuchungsrichter hat Einstellung des Verfahrens gegen den Armenier Rouban verfügt, welcher kürzlich einen Anschlag auf Max Nordau, den Präsidenten des Zionistenkongresses, verübte. Rouban ist nach einem ärztlichen Gutachten für seine Tat nicht verantwortlich zu machen, er wird in eine Irrenanstalt übergeführt werden.

Auch eine „Schlafkrankheit“. Die „Tropische Medizinische“ in Liverpool hat kürzlich eine sehr traurige oder, wenn man will, eine sehr lustige Enttäuschung erlebt. Die Medizinische erhielt eine Kabelmeldung von der Westküste Afrikas, daß zwei schwarze Patienten, die an der geheimnisvollen „Schlafkrankheit“ litten, mit dem nächsten Schiff in Liverpool eintreffen würden. Darauf herrschte Freude unter den Wissenschaftlern, denn Fälle dieser Art waren nur selten zu haben, wenigstens in Liverpool. Als das Schiff in dem Hafen landete, wurde es von den medizinischen Seiten gesäumt, die bald die Befantheit schmerzlicher schwarzer machten, von denen keiner ein Wort englisch sprechen konnte. Das waren die Opfer der gefährlichen Krankheit. Sie wurden sofort in einen Ambulanzwagen gebracht und in das „Southern Hospital“ gebracht. Dort gestaltete sich ihr Einzug zu einem wahren Triumph, hatten die Sachverständigen doch endlich zwei echte Fälle von Schlafkrankheit zum Studium vor sich. Die Leute wurden sofort zu Bett gebracht und während der folgenden Tage wurden sie von Spezialisten aus allen Teilen Nordenglands besucht. Besondere Wärterinnen wurden ange stellt, um ununterbrochen Aufzeichnungen über die Symptome und über die Länge der Schlafperioden zu machen. Die beiden Männer erfüllten jedoch die Erwartungen nicht, die man von ihnen hegte; sie schienen vielmehr ihren Aufenthalt im Hospital sehr zu genießen. Sie aßen und tranken begierig, verhielten sich sehr gut englisch, um häufig nach Brandy und Fleischbrühe zu fragen, und forderten selbst den für Patienten unerhörten Luxus von Koteletts und Steaks. Aber das Selbstmitleid war, daß die Patienten an der „Schlafkrankheit“ nur in der Nacht zu leiden schienen; am Tage waren sie völlig wach und vergnügt wie Rohrperlinge. Die Zeit verging, die Symptome der grauenigen Krankheit waren noch immer nicht zu merken. Währenddessen berichteten die Patienten Gespräche mit den Wärterinnen zu hören, in der Hoffnung, ihr Englisch zu verbessern. Nachts schliefen sie den Schlaf des Gerechten. Die Ärzte waren ganz verblüht, und schließlich wurden Nachforschungen über die klinische Vorgeschichte der Kranken gemacht. Dies brachte den Ärzten einen harten Schlag, denn es stellte sich heraus, daß die beiden Männer in bester Gesundheit und völlig frei von Schlafkrankheit waren. Es wurde beantragt, daß die beiden Schwarzen aus dem Hospital weggehen sollten. Das taten sie aber nur sehr zögernd; sie meinten, daß sie nach England gekommen wären, um die Sprache zu erlernen, und daß sie ganz zufrieden mit der Verpflegung seien, die sie im Hospital erhalten hatten, — und dabei hätten sie so gute Fortschritte in ihren Studien gemacht!



Nachweislich bestes Mundwasser der Welt

Unvergleichlich in Güte und Wohlgeschmack sind Magg's Bouillonkapseln. Sie kommen in zwei Sorten in den Handel; erstens mit Fett (Fleischbrühe), zweitens entfettet, extra stark (Krautbrühe). Die Kapseln zu 10 bzw. 15 Pfg. enthalten 2 getrennte Portionen, von denen jede — einfach mit kochendem Wasser überbrüht — sofort eine Tasse köstlicher Bouillon ergibt. Eine Tasse Fleischbrühe kommt daher auf nur 5 Pfg., eine Tasse Krautbrühe auf 7½ Pfg. zu stehen. Man verlange aber ausdrücklich Magg's Bouillonkapseln.



**Die Bahnhofsverwaltung** in  
Schnitz, vom 1. April 1904  
an in öffentlicher Ausschreibung  
anberaumt verpachtet werden. Ge-  
eignete Bewerber wollen ihre An-  
gebote unter Beifügung eines  
Lebenslaufes, ihrer Zeug-  
nisse, eines polizeilichen Führungs-  
attestes und der unterschrieben  
anerkannten Vertragsbedingungen  
nebst Vertragsbestimmungen  
bis Freitag, den 18. März,  
vormittags 11 Uhr, versiegelt  
und mit der Aufschrift:  
"Angebot auf Pachtung der  
Bahnhofsverwaltung in Schnitz"  
versehen an unser Rechnungs-  
bureau, hier selbst, einbringen.  
Die Öffnung der Angebote er-  
folgt zu dem vorbezeichneten Ter-  
mine in Gegenwart der etwa er-  
scheinenden Bieter im Amtszimmer  
Nr. 97 des Geschäftsgebäudes,  
Bahnhofstraße Nr. 24.  
Die Vertragsbedingungen sind  
bei dem Vorstande des Zentral-  
bureaus hier selbst, Bahnhofstraße  
Nr. 24 bis 26, an den Wochen-  
tagen von 9 bis 1 Uhr einzu-  
sehen, auch gegen portofreie Ein-  
sendung von 50 Pfennigen bar  
von demselben zu beziehen.  
Zuschlagsfrist dauert 12 Tage.  
Bromberg, d. 29. Februar 1904.  
Königl. Eisenbahndirektion.  
Aufsiedelungsamt Birkenfeld  
Kreis Znaim

**Orthopädische  
Turnanstalt**  
für rüchgratverkrümmte u. mittel-  
schwache Kinder **Schulstraße 2.**  
Eintr. tägl. Turnst. v. 2-5 Uhr  
Privatstud. zu jeder and. Zeit.  
Verw. Fr. Dr. Staats.

**Original  
Irische  
Oefen**  
empfehlen (503)  
**Fielitz & Meckel.**

**Großer Gelegenheitskauf!**  
von 4 Wagonn Waren,  
worauf ich das geehrte Publikum  
anmerksam mache.  
Porzellanteller, echt, v. 10 Pf. an,  
Porzellantassen v. 10 Pf. an,  
Büchereigehäuse zu herabgesetz.  
Preisen. Gleichzeitig ist Stein-  
geschirre zu haben bei  
**S. Kamnitzer, Albertstr. 21.**

**Schmiederei, Bratöfen  
u. Wärmepinde**  
hat billig abzugeben  
**C. Lüneberg Nachf.,**  
Kunst- u. Bauhilfsverf.,  
Wilhelmstr. 11.

Wir diskontieren v. 1. Februar d. J. ab  
bis auf Weiteres  
**Prima-Wechsel mit 5 1/2 %.**  
**Sola-Wechsel mit 6 1/2 %.**  
**Vorschuss-Verein zu Bromberg,**  
e. G. m. u. H.

**Gesellschaftsreisen  
zur  
Weltausstellung  
in  
St. Louis**

Die  
**Hamburg-Amerika Linie**  
wird im Laufe dieses Jahres 11 Reisen  
zum Besuche der Weltausstellung in St. Louis  
veranstalten.

Seefahrt vermittelt der prächtigen Doppelschrauben-  
Post- und Schnell-Dampfer der Hamburg-Amerika  
Linie ab Hamburg, ab Paris, oder ab London.  
Denkbar kürzeste Reise.

Dantourer unter alleiniger Leitung der Hamburg-  
Amerika Linie und größter Ausnutzung ihrer  
unübertroffenen Organisation in ganz Amerika.  
Eigene Zweigbüreau in fast allen auf der  
Reise berührten Plätzen.

Dauer der Reisen: 38 und 45 Tage.  
Fahrpreis: je nach der Reisezeit u. Dampferart  
ML 1650 bis ML 2350, einfach, aller Kosten  
für Beförderung, Hotels, Verpflegung etc.

(Die Hamburg-Amerika Linie bietet mit obigen Gesellschaftsreisen einzig dastehende  
Vorteile, denn sie verzichtet bei Ausföhrung derselben auf jeglichen Verdienst aus  
dem Aufenthalt am Lande und den Auslagen.)

Außer mit obigen 11 Gesellschafts-Reisen bietet die Hamburg-Amerika Linie jede  
Woche mit ihrem nach New York abgehenden schönen Post- und Schnell-Dampfer  
zum Besuche der Weltausstellung Gelegenheit, wobei die Beförderung des Reisenden für  
den Bandaufenthalt von der Firma Thos. Cook & Son, New York, übernommen wird.  
Nähere Auskunft erteilt die

**Abteilung Personenverkehr der Hamburg-Amerika Linie**  
sowie deren in- und ausländische Agenten.

In Bromberg: **W. Herbert, Hippelstraße 23.** (47)

**Dr. med. A. Smith'sches  
Ambulatorium für Herz- und Nervenkrankte**  
Tel. 770 **POSEN, 5 Theaterstr. 6.** Tel. 770  
Prospekte frei durch die Verwaltung.

Meiner hochgeehrten Kundschaft gebe hiermit zur Kenntnis, daß  
ich mich selbstständig niedergelassen habe und übernehme  
**sämtliche Gas-, Wasser- und  
Kanalisationsanlagen,**  
sowie Reparaturen von Gas- u. Wasserteilen  
gut, schnell und billig.  
**A. Kobus, Bromberg, Burgstr. 17.**

**Lanolin-  
Seife mit dem Pfeilring.**  
Eine Fettseife ersten Ranges.  
Rein, mild, neutral. Lanolinfabrik  
Preis 25 Pfg. Martiniende.  
Auch bei Lanolin-Tuilette-Cream-  
Lanolin achte man auf die Marke  
(143) Pfeilring.

**Hervorragende Vergünstigung  
für unsere geehrten Abonnenten!**

**Neue Kriegskarte  
von Ost-Asien.**

Das außerordentlich große Interesse, welches sich in der ganzen Welt an dem Kriege zwischen  
**Japan und Rußland**  
bemerkbar macht, hat wohl schon die meisten Tageszeitungen veranlaßt, den Kriegsschauplatz  
durch den Abdruck einer mehr oder weniger gelungenen Kartenfolge zu veranschaulichen  
und die Leser über dessen geographische Eigenschaften zu unterrichten. Das kann aber in  
wirklich erschöpfender Weise nur durch eine ganz  
**ausgezeichnete  
vielfarbige  
Landkarte**  
geschehen, die bis zur neuesten Zeit fortgeführt ist. Eine solche Karte ist in großen Mengen  
hergestellt worden. Unseren geehrten Abonnenten liefern wir diese genaue Karte in her-  
vorragender Ausführung,  
**fünffarbig gedruckt,  
Format 49x63 cm, für nur 25 Pfg.**

Jeder Karte ist eine achtfache kurze Abhandlung über die kriegführenden Mächte  
beigelegt, welche den Käufer über alles Notwendige, auf den Krieg Bezug habende  
unterrichtet, u. a. von beiden Parteien eine Liste der Kriegsschiffe ausführlich mit allen  
Einzelheiten anführt. Jeder Karte ist außerdem eine Reihe von Zeichnungen aufgedruckt,  
die der Käufer anschneiden, mit einer Nadel versehen und auf der Karte befestigen  
kann, um folgerichtig die Kriegsföhrung der beiden Parteien zu verfolgen.  
Auswärtige Abonnenten erhalten diese Spezialkarte gegen Vorherzensendung von 30 Pfg.  
franko per Post.

**Frühkartoffel „Nummer Eins“.**  
Die früheste aller Kartoffeln.  
War nachweislich am 15. Juni schon mehlig und schmackhaft.  
Diese Frühkartoffel ist nach dem Urteil hervorragender  
Kenner von allen Sorten entschieden die früheste, wohl-  
schmeckendste und ertragreichste. Es wurden nachweislich bis  
150 Zentner pro Morgen von dieser Sorte geerntet, was bei  
Ansaat von 5 Ztr. pro Morgen einem 30fachen Ertrage  
entspricht. Sie köcht sich ausgezeichnet und bewahrt ihren  
Hohlgeschmack bis ins Frühjahr hinein. Herr Königl. Garten-  
inspektor **Kindemuth** in Berlin, Lehrer an der landwirt-  
schaftlichen Hochschule, dem wir eine Anzahl Knollen davon  
zu Versuchszzwecken übersandten, schreibt uns darüber: „Die  
Knollen sind vollständig fehlerfrei, hell von Farbe, haben eine  
glatte Schale und flachliegende Augen; geköcht zeigen sie sich  
von vorzüglicher Beschaffenheit, sind mehlig, jedoch nicht  
grobfleischig, sondern sehr fein und wohlgeschmeckt.“  
Welch hohen Nutzen der Anbau einer guten Frühkartoffel  
bietet, beweisen am besten die uns über unsere vorjährige  
Kartoffelorte fast täglich zugehenden zahlreichen Anerkennungs-  
schreiben; einer unserer Abnehmer, Herr **Josef Schell** in  
Hofeloh schreibt uns sogar, daß er mit der von uns im vorigen  
Jahre bezogenen Frühkartoffel aus 50 Pfund Aussaat 17 1/2 Cent.  
Ertrag erzielt, also noch mehr, als in unserem Inserat angegeben war. Wir offerieren fortwährend aus-  
gezeichnete Frühkartoffel „Nummer Eins“ 1 Ctr. 15, 1/2 Ctr. 8, 1/4 Ctr. 5, 1/8 Ctr. 3, 1/16 Ctr. 2.50.  
**Gebrüder Ziegler, Erfurt,**  
Lieferanten Sr. Majestät des deutschen Kaisers.  
(Samentataloge umsonst u. portofrei. Kartoffelverkauf nur b. frostfrei. Wetter; Aufträge jed. schon recht erb.)

**Mit Beginn der Schifffahrt  
empfehle meine  
Dampfer  
Prinz Wilhelm, Drewenz  
und Thorn.**  
vollständig betriebsfähig mit tüch-  
tigem Personal besetzt, zum Trans-  
port von Rähnen und Holz, zu  
Spazier- und Holzfahrten.  
**W. Huhn, Thorn, Zunftbof.**

**Sensationelle Neuheit!**  
**American-Accord-  
Harmonola,**  
von jedermann sofort ohne  
Notenkenntnis u. Übung  
nach unterlegbaren Schablonen  
zu spielen. - Ueberraschend  
schöner, kräftiger Orgelton.  
Voll Erfolg für ein Harmonium.  
Größte Stabilität! Schönste  
Neuherg. - Preis 65.00 Mk.  
Notenblätter à 0.20 Mk.

**Echte  
Grammophona,  
neueste  
Typen**

große u. kleine Platten, beste Auf-  
nahmen, in reicher Ausw. empf.  
**Österr. Instr.-Fabrik  
M. Wandler,**  
Offizieller Vertreter der  
Grammophon-Altkien-Gesellsch.  
Umtausch alter Platten.

**VEGETALINE VEGETALINE**  
Unstreitig bester Ersatz für  
**Butter und Schmalz,  
zum Backen, Braten und  
Kochen usw.**  
zu haben bei:  
**Herm. Brischke, Louisenstr.  
Emil Chaskel, Friedrichstr.  
Albert Liebenau, Prinzenthof,  
Kellerstraße.  
Paul Lotz, Danz. u. Moltkestr. Ecke  
Joh. Milanowski, Elisabethstr.  
Carl Müller, Thormerstr.  
Erich Noack, Kornmarkt.  
Wilh. Weimann, Karstr.  
Martha Maehrensteln, Danzigerstr.**

**PFLANZENBUTTER**  
Krone aller Speisefette

Weltausstellung Paris 1900  
Grand prix.

Vertreter: **Emil Gerber jun., Bromberg.**

**Malzbier  
„Befomm“**  
garantiert rein, (36)  
von hohem Extract- und geringem  
Alkoholgehalt, bauernd haltbar,  
weil pasteurisiert, empfehlen  
**Gebr. Nubel.**

**Sauerkohl**  
verk. bill. Wasmund, Chausseest. 16.

**Österr. Thees**  
hochfeine Mischung, v. 7 1/2, 1.50,  
2.00, 2.40 und 3.00 Mk. Bei 6 Z  
franko Zusendung unter Nach-  
nahme empfiehlt (226)  
**Joh. Jelden, Thee-Verhandl.,**  
Leer i. Osterr. Land.

**Achtung!**  
Heute Dienstag u. Donnerstag  
junges, speckfettes Fleisch,  
Rohschlächtere, Dorotheenstr. 8.

**Für Wiederverkäufer**  
offertiere alle Sort. Honigkuchen,  
Steinplaster, Weizeng., Honig-  
bons, versch. Chocoladen, die  
beliebte 1 Pfg. - Steinplaster  
à 200 Stk. Bromb., Honigkuchen-  
u. Bonbonfabr. A. Koblischki, Danz-  
igerstr. 54, gegr. 1888. Preisliste grat.

**Weißbier**  
nach Berliner Art gebraut, sowie  
**Lagerbier**  
hell u. dunkel in vorzüglichster Qual.  
offertiert in Gebinden und Flaschen  
die Brauerei von (6:2)  
**Wilhelm Russak, Markt.**

**Prima Kofs**  
offertiert billig (41)  
**F. Wodtke.**

**Herzliche Bitte!**  
Bei der herannahenden Ein-  
segnung bitten wir unsere  
lieben Gemeindeglieder herzlich  
um freundliche Gaben an Geld  
oder Kleidungsstücken für unsere  
armen Konfirmanden.

**Die Faktoren:**  
Saran, v. Zychlinski,  
Gr. Brägrt. 1. Johannstr. 13.  
Assmann, Hildt,  
Gammstr. 25. Polenerstr. 5.  
Nitz, Lehmann,  
Kronerstr. 17. Polenerstr. 29.  
Schlegel, Elisabethstr. 26.

**Strohüte Strohüte**  
zum waschen, färben und  
modernisieren nimmt an  
**Marie Dettmer,**  
Elisabethstraße 8a.

**Chice gut sitzende  
Frühjahrskostüme**  
fertigt (886)  
**Frau Elise Scheunemann,**  
Schleierstr. 7, III lfs.

**Pensionäre**  
finden liebevolle Aufnahme in  
besserer Familie. Wo? sagt die  
Geschäftsstelle d. Ztg. (40)

**Diern finden 3 Knaben  
gute Pension,**  
liebevolle Aufnahme u. gute Pflege.  
Erwachsene Söhne zur Nachhilfe  
gern bereit. Fünf Minuten vom  
Gymnasium entfernt, großer Hof  
und Garten zur Benützung. (42)  
**Rintauerstraße 67, part.**

**In einer d. ch. ev. Beamtenfam.  
zu Mafel sind Ostern 1-2 Kinder  
(Mädchen bevorzugt) zur Mit-  
erziehung d. eig. Kinder  
**gute Pension.**  
Offert. erb. u. Z. 27 i. d. Gesch. d. Z.**

**Gute moj. Pension**  
bei **Jacobowski, Bollmarkt 4**

**Kauf und Verkauf**  
**Jeden Posten**  
verlesene und unversene  
**Kartoffeln**  
kauft ab allen Bahnhöfen  
**Otto Hansel, Bromberg**

**Eine Wendeltreppe**  
(ca. 1 m br., 350 m hoch) wird zu  
kaufen gesucht. Off. u. G. W.  
an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

**Wohnungs-Anzeigen**

**Eaden im  
Friedrichshof**  
Brückenstraße 6, Ecke Burg-  
straße ist vom 1. Oktober cr.  
zu vermieten. Näheres  
Danzigerstraße 38, hochpt.

**Ein Laden, 2 Zimmer und  
Lagerräume**  
b. zu vermieten. -  
Näher. beim Wirt,  
Danzigerstr. 159, part. (34)

**3 Zimmer, Wohnungen m. 36.  
part. u. 1 Et., a. Verdest., 3. 1. 4.  
z. verm. G. Schmidt, Elisabethstr. 18.**

**Fortzugshalber ist p. 1. April  
meine Wohnung Poststraße 5,  
II. Etage, bestehend in 5 resp.  
6 Zimmern, mit Zubeh. bill. abzu-  
geben. Siegfried Salomon.**

**Von sofort oder später zu verm.  
Bahnhofstr. 49 II 4 Zim., K.,  
Zubeh.,**

**Moltkestr. 7, pt., 5 Zimm.,  
Badez., Garten, Verbestall,  
38) A. Cohnfeld, Bahnhofstr. 32 I.**

**Danzigerstraße 35**  
hochpart. Wohnung, 5 Zimm.,  
Badezube, nebst Zubeh., Garten-  
benutzung per 1. 4. zu vermieten.

**3-7 Zimmer mit Garten**  
Thalstr. 17a, 1. Etage, halbtäg.  
d. Straßenbahn, nahe Prinzenth.

**1 Wohnung, neu renoviert,  
4 Zimm. er, Kabinett und Küche,  
vom 1. April 1904 zu vermieten  
719) Friedrichstr. 63, 1 Et.**

**Danzigerstr. 148, hochp.**  
Wohnung, 4 Zim., Zub., Bad,  
Gart., v. 1. 4. ev. a. v. f. zu verm.

**Viktoriastraße 7a**  
ist eine Part.-Wohn. v. 5 Z. gleich  
ob. später u. 2 Wohn. à 3 Z. v.  
1. 4. 04 zu verm. Näher. daherselbst  
bei Frau Buchholz, part. rechts.

**Eine gut erhalt. Ladentür  
nebst Schaufenster u. Roll-  
jalousie zu kaufen gesucht.**  
2 Meter hoch und 1,60 bis 2 Meter  
breit sein. Offerten unter **R. B.**  
an die Geschäftsst. d. Ztg.

**Grundstück Danzigerstr. 37**  
ist preiswert zu verkaufen. (669)

**Grundstück**  
mit Haus u. Garten, Danzigerstr.,  
beste Lage, zu verkaufen. -  
Neb. v. Selbst. unt. **W. 100**  
an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

**Ein neuerbaut. Grundstück**  
mit 2 Morgen Land u. Bauh. lten  
im Vorort Bromberg ist fortwäh-  
rig billig zu verkaufen. Näh. Schu-  
senau, Kirchenstr. 1. Wandel.

**Gut verz. Sauggrd. verkf.**  
Off. u. L. 5 an d. Gesch. d. Ztg.

**Flott. Möbelgeschäft**  
abzutret.  
5 an d. Geschäftsst. d. Ztg. (649)

**1 nuhb. Piano  
und 1 gutes Violon**  
sehr billig zu verkaufen.  
Ratenzahlung gestattet.  
O. Lehning, Bahnhöfstr. 2.

**Selt. gut. Gelegenheitskauf.**  
Ein sehr gut erhaltene  
**echte Singer-Säulen-Näh-  
maschine** ist f. d. Spottbill. Preis v.  
60 Mk. (neu 180 Mk.) zu  
verkaufen. Wo? sagt die St. d. Z.

**Class Pfeil-Halbrenner u.  
Adler-Lourenrad**, beide wie  
neu, verkf. -  
auf Zeitzahlg. bill. Erich Krahn,  
Fahrradhandlung, Kaiserstr. 6. (40)

**1 Mah. Klav. sp. Garderobenstän-  
d. Schlafkab. Figuren, 11. Bett-  
stätten billg. Offert. 5 b. Salomon.**

**Ein prächtig ausgestattetes  
Nußbaum-Piano**  
1 m 40 cm hoch,  
wo h. Kl. u. erb. v. voller Ton  
- 10jähr. Garantie -  
steht preiswert zum Verkauf  
Buchhandlung Bahnhofstr. 15

**Eine gut erhalt. Bettstelle**  
billig, verk. Wilhelmstr. 50, II.

**Möbel ev. mit Wohnung b.  
3 Zimm., Balkon pp., bestehend in  
1 Herrenzimm. (Eich), 1 Schlafzim.  
(hell Nußb.), wegen Verlegung sof.  
abzugeben. Luisenstraße 15, 1 r.**

**Wegzugshalb. eine Wohng.**  
2 Zim., Küche u. Zub., m. Gasloch,  
per gl. zu verm. Wehrstr. 34, pt.  
Näh. Rintauerstr. 8. Sergot.

**Gerichtliche Wohnungen.**  
4 u. 5 Z., hochpart. bezu. 3. Etage  
bad. z. verm. Johannstr. 18.

**Neuer Markt 10, I**  
Wohnung, 5 Zimmer, Zubeh.,  
Bad, Garten, v. 1. 4. zu verm.

**Wohnung von 3 Zimmern**  
m. f. Zub., auch Gas, Garten pp.,  
für 360 Mk. zu vermieten. Näh.  
Verl. Rintauerstraße 10.

**Eine hochherrsch. Wohnung,**  
6 Zimmer, Loggia, Veranda und  
reichl. Zubeh., von sofort oder  
1. April d. J. zu verm. (35)  
Georg Sikorski, Danzigerstr. 21.

**Fortzugshalber ist v. 1. April  
Wohng. Poststr. 10**  
die 2. Etage rechts, 5 Zimmer  
nebst Zubeh., zu verm. Näh. dort.

**3 Z., Kch., m. Kochgas-  
Wohn., Eintr., bill. zu verm.**  
Brennenhofstr. 21, N. d. Bahn.

**1 Wohnung von 2 Zim., Küche**  
zu verm. Ebenal. 1 gr. Keller.  
Zu erfragen Danzigerstr. 18.

**Naserneustr. 4 a. der Hauptpost**  
ist eine Wohn-  
m. 404 v. 7 Zim. u. Zub., a. geheizt,  
p. 1. 4. 04 zu verm. Ernst Schulz.

**Hochpart. 2 Zimmer, Küche,**  
Zubeh., von 1. 4. oder früher zu vermieten.  
Wick, Elisabethstr. 47a.

**Danzigerstraße Nr. 35**  
2 Zimmer u. Küche  
per 1. April zu vermieten. (40)

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 2. März.

Karte des Kriegsschauplatzes. Das große Interesse, welches überall für den im fernem Osten zwischen Rußland und Japan entbrannten Krieg vorhanden ist, hat uns veranlaßt, uns nach einer wirklich brauchbaren Karte umzusehen...

Der Posenische Provinzial-Sparkassenverband hielt am 27. Februar im Rathhause zu Posen eine Vorstandssitzung ab. Wie wir hören, handelte es sich hierbei in erster Linie um Stellungnahme zu dem Scherlischen Prämien-Sparsystem...

Stadtheater. Wie bereits angezeigt, beginnt morgen (Donnerstag) das kurze Gastspiel der Königl. Sächsischen Hoftheatergesellschaft...

Konzert. Die Pianistin Fräulein Greta Bruhn aus Berlin, die bei uns noch vom vorigen Jahre in bestem Andenken steht, wird, wie aus dem heutigen Inserat ersichtlich ist, am Mittwoch, 16. d. Mts. im Zirkus unter Mitwirkung der Kapelle der 34er ein Konzert veranstalten...

Der Verband Vaterländischer Frauenvereine der Provinz Posen tagte gestern Dienstag unter dem Vorhitz der Frau Oberpräsidentin von Waldow in den Räumen der Oberpräsidialdienstwohnung...

Prüfung. In der Lehrerinnen-Bildungsanstalt von Frl. Dreger fand gestern unter dem Vorsitz des Geheimrats Lude aus Posen die Entlassungsprüfung statt...

Vorbildung kaufmännischer Lehrlinge. Der Minister für Handel und Gewerbe hat eine Erhebung über die Vorbildung der in die kaufmännischen Geschäfte eintretenden Lehrlinge eingeleitet...

Katze. Der Verwaltungsbereich des Spar- und Vorschußvereins e. G. m. b. H., für das Geschäftsjahr 1903 liegt uns vor; wir entnehmen daraus Folgendes: Es ist das 39. Geschäftsjahr des Vereins und war nicht so gewinnbringend wie die vorhergehenden...

1903 blieb, obgleich die Betriebskosten nicht höher als im Vorjahre waren, aus den vorher schon bezeichneten Gründen gegen den des Vorjahres um ca. 2200 Mk. zurück, er erreichte nur 26 711,26 Mk. Da das dividendenberechtigte Mitglieder Guthaben um 12 318 Mk. größer geworden ist, wird nur eine Dividende von 6 Prozent zur Verteilung und 4000 Mark zur Zuschreibung zu den Reserven vorgeschlagen...

Schubin, 29. Februar. (Kirchliches.) An die evangelische Kirche hier selbst ist Herr Distelfamp zur Unterstützung des Pfarrers berufen worden. Dadurch ist es möglich, daß neben dem sonntäglichen Gottesdienst in der Schule gleichzeitig Außengottesdienste abgehalten werden können.

Zinn, 29. Februar. (Der Haushalt.) Plan für 1904 wurde auf 100 800 Mark festgestellt. Es werden 190 Prozent der Einkommensteuer und 240 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer auszubringen sein.

h Pakosch, 1. März. (Zu vergifteten beruhten) gestern das 15jährige Dienstmädchen eines hiesigen Lehrers, indem es eine Lösung Salpetersäure trank, die es sich auf bisher unaufgekärte Weise zu verschaffen gewußt hatte. Da man aber an ihr noch rechtzeitig Vergiftungserscheinungen wahrnahm, konnte ihre Überführung in das hiesige Johanniter-Krankenhaus angeordnet werden...

B Mogilno, 1. März. (Schadenfeuer.) Folgen eines überfalls. In den Hintergebäuden des Kaufmanns R. Jiljowski entstand heute in der Nacht zwischen 1—2 Uhr Feuer, welches eine Remise, Stall mit Speicher und einen Schuppen in Mitleide legte. Zwei Drehtrollen, Tonnen mit Firnis und Schmalz, Gerste, Hafer, Heu, Holz und dergl. m. wurden ein Raub der Flammen...

K Motziden, 1. März. (Generalversammlung.) Der hiesige Vorstand und Sparkassenverein hielt gestern Nachmittag im Saale des Kaufmanns W. Rajberski seine Jahresversammlung ab. Der Direktor des Vereins, Kaufmann Otto Doerf, trug den Geschäftsbericht für das Jahr 1903 vor, aus welchem zu entnehmen war, daß die Ergebnisse des Geschäftsjahres zufriedenstellend waren...

P Wongrowitz, 1. März. (Sanitätskolonne.) Im März v. Jz. wurde hier auf Anregung des Landrats Dr. Schreiber, als Vorsitzenden des Kreisvereins vom Roten Kreuz, eine freiwillige Sanitätskolonne gebildet, die inzwischen auf 19 Mitglieder angewachsen ist. Am 28. v. Mts. fand die Besichtigung der Kolonne durch den Kommissar des Provinzialvereins vom Roten Kreuz, Medizinalrat Dr. Borchardt aus Posen, in der Gymnasialturnhalle statt.

Schneidemühl, 29. Februar. (Besichtigung.) Regierungs- und Gemeindefiskusrat Speyer-Polen und Regierungsrat Dr. Bodrants-Bromberg unterzogen gestern Nachmittag das hiesige Lehrerseminar einer eingehenden Besichtigung.

Gnesen, 28. Februar. (Typhus.) In unserer Stadt ist wieder in einer Familie der Typhus ausgebrochen. In jedem Frühjahr verbreitet das Wasser des Gwollensees einen abgeseuchten Geruch. Wie festgelegt worden ist, liegt auf dem Grunde des Sees zwei bis drei Meter hoher Schlamm. Im vergangenen Frühjahr legte man rings um den See ungesegneten Kalk, was den Geruch auch verminderte. Die Entnahme von Eis war im Winter polizeilich untersagt.

A Kolmar, 1. März. (Gemeindesteuer.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Prozentfuß für das Jahr 1904 zur Erhebung gelangenden Kommunalsteuern festgesetzt. Darnach werden erhoben 225 Prozent von der Staatseinkommensteuer, 235 Prozent von der Grund- und Gebäudesteuer und 110 Prozent von der Gewerbesteuer. Im Vorjahre wurden erhoben 215 Prozent der Staatseinkommen-, 230 Prozent der Grund- und Gebäude- und 146 Prozent der Gewerbesteuer. Die Gemeindeforderungen werden auch hier von Jahr zu Jahr höher.

Gefängnisauflöser Mollik, zur Zeit im Untersuchungsfängnis in Posen. Biedermann und Rafowski sind wegen Beamtenebstechung, Mollik wegen Vergehens im Amte (Verbrechen bezw. Vergehen gegen die §§ 332, 333 und 74 des Strafgesetzbuches) angeklagt. Der Gefängnisauflöser Josef Mollik, der sich seit dem 10. November 1903 in Untersuchungshaft befindet, soll einmal von Biedermann 5 Zigaretten und 10 Mark bares Geld angenommen, bezw. geliehen haben und sich von Dr. v. Rafowski allerhand Versprechungen haben machen lassen. So soll z. B. der Dr. v. Rafowski dem Angeklagten Mollik im Gefängnisse versprochen haben, daß, wenn er einen bezw. zwei Briefe heimlich an den Verleger Biedermann beförderte, Dr. v. Rafowski seinen (des Mollik) Sohn, der sehr musikalisch sein soll, auf ein Konservatorium schicken und dort ausbilden lassen wolle. Mollik machte die Bekanntschaft des Dr. v. Rafowski, als dieser sich im Lazarett des Zentralgefängnisses in Bronke befand. Der ehemalige Chefredakteur Dr. v. Rafowski verbrachte vom Dezember 1901 bis Dezember 1903 eine 2 jährige Gefängnisstrafe in Bronke und machte im Frühjahr letzten Jahres wiederholt den Versuch, Mollik zu bestechen. Briefe heimlich an Biedermann zu befördern. Mollik soll sich anfangs geweigert haben, aber dann doch einen bezw. zwei Briefe, die Dr. v. Rafowski heimlich geschrieben, Biedermann übergeben haben. Biedermann ist angeklagt, dem Mollik zweimal Geschenke gemacht zu haben und zwar 10 Mark und mehrere Zigaretten. Biedermann wurde deswegen auch unter dem Verdachte der doppelten Beamtenebstechung in der Nacht vom 11. zum 12. November 1903 in Posen verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert, doch später gegen eine Kaution von 20 000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt. Biedermann wie Dr. v. Rafowski bestreiten, daß sie den Mollik bestochen bezw. ihn durch Versprechungen haben bestochen wollen.

Rugowo, 29. Februar. (Neuige Einbrecher.) Die Diebe, die kürzlich bei der Frau des Schmiedemeisters Włodarczyk einbrachen und dabei eine größere Summe Geldes mitgehen hießen, haben davon 60 Mark dem hiesigen katholischen Geistlichen abgeben, der sie den Bestohlenen aushändigte. Es fehlen noch gegen 50 Mark. Die Namen der Täter kennt man immer noch nicht.

Neutomischel, 26. Februar. (Rohheit.) Zwei hiesige Einwohner schickten, wie dem „Ges.“ berichtet wird, einem befreundeten Handelsmann eine tote Ratte in Papier gewickelt mit dem Bemerkung, sie würden sich das Geld für das „Marderfell“ persönlich abholen. Da der Handelsmann nicht zu Hause war, nahm seine Frau das Paket dem Boten ab. Neugierig öffnete sie es und erschrak beim Anblick des Inhalts derart, daß sie ohnmächtig wurde. Sie liegt nun krank darnieder.

Krojanke, 28. Februar. (Kriegsübung.) Gestern fand hier eine interessante Übung des Infanterieregiments Nr. 149 aus Schneidemühl statt. Ein Teil des Regiments wurde in einem Eisenbahnzuge auf der Ostbahn befördert, während der andere Teil diesen Zug angriff und ihn zum Stehen brachte. Nun entspann sich zwischen beiden Abteilungen ein Kampf, nach dessen Verlauf die Mannschaften zu Fuß nach ihrem Garnisonort zurückkehrten.

Marienwerder, 29. Februar. (Vom Landgestüt.) In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde über die Maßnahmen zur Erhaltung des Landgestüts in unserer Stadt verhandelt. Als Konfurrent tritt die Stadt Graudenz auf, die das Gelände bereits unentgeltlich zur Verfügung gestellt haben soll. Es wurde beschloffen, im Wege der Abordnung beim Regierungspräsidenten, dem Oberpräsidenten und dem Minister Schritte um Sicherstellung des Gestüts zu tun. Der Kreis soll gebeten werden, sich dem Vorgehen der Stadt anzuschließen.

Marienburg, 28. Februar. (Revolverattentat.) Die Arbeiter Kalinowski und Pelsch, die schon seit längerer Zeit verhaftet sind, gerieten gestern hier in einen Streit, in dessen Verlauf K. einen Revolver zog und zwei Schüsse auf P. abfeuerte, ohne diesen glücklicherweise zu treffen. K. wurde verhaftet.

Zoppot, 1. März. (Das Zoppoter Stadtwappen) ist nunmehr vom Kaiser genehmigt worden. Es zeigt auf blauem Grunde im Wappenselde eine in Silber gehaltene Mäule mit einem Fisch in den Fängen. Das mit einer Mauerkrone gekrönte Wappenschild erscheint als Stadtwappen (Stadtsiegel), von Triton und Nereide flankiert. Der Entwurf stammt von einer Zoppoter Dame her.

Hofenberg, 29. Februar. (Ein historischer Baum) befindet sich, wie westpreussische Blätter melden, im Park des Geheimen Regierungsrats von Auerswald in Faulen. Unter der uralten Linde, die fast 5 Meter im Umfange mißt, hat Kronprinz Friedrich Wilhelm, der nachmalige König Friedrich Wilhelm IV., ein Gelübde geleistet. An dem denkwürdigen Baum befindet sich eine Tafel mit folgender Inschrift: „Am 25. Juni 1808 hat Se. königliche Hoheit der Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen hier unter dieser alten Linde mit Hilfe der beiden Söhne Hans und Rudolf des Landhofmeisters von Auerswald aus Feldsteinen einen Altar errichtet und darauf dem Schutzgott Preußens eine Eidechse als Brandopfer dargebracht. (!) Fünf Jahre später trugen alle drei unter Gottes gnädigem Beistand siegreich die Waffen gegen den französischen Erbfeind zur Befreiung des Vaterlandes.“

Königsberg, 1. März. (Der Provinziallandtag) der Provinz Ostpreußen nahm in seiner heutigen Plenarsitzung nachstehenden Antrag des Dr. Brandes an: Nachdem anscheinend in die zu erwartende wasserwirtschaftliche Vorlage der m a r u r i s c h e n a n a l nicht aufgenommen ist, bittet der Provinziallandtag der Provinz Ostpreußen die Staatsregierung, im Interesse der betroffenen, durch die gegenwärtigen Verhältnisse

schwere Schäden leidenden Kreise den in dem Beschlusse des Provinziallandtages vom 26. Februar 1901 zur Geltung gebrachten Wunsch hinsichtlich des Ausbaues des m a r u r i s c h e n a n a l s mit einem Triebwerkskanal baldmöglichst verwirklichen zu wollen.

Tilfit, 29. Februar. (Einen ständigen Elchbestand) hat der Besitzer Schaar in Klein Tnje aufzuweisen. Durch die gute Behandlung des Herrn Schaar sind, der „T. M. Z.“ zufolge, die Tiere so zahm geworden, daß sie sich zum großen Teil auf seinem Gehöft aufhalten und sich aus alternativer Nähe betrachten lassen, zu welchem Zweck auch bereits mehrere Fremde Herrn Schaar besucht haben. Vor kurzem brach ein zweijähriger Elch sich das Kreuz. Das Tier mußte drei Tage lang liegen bleiben, bis es von selbst berendete; denn innerhalb der Schonzeit darf niemand einen Elch, selbst wenn er dem Berenden nahe ist, ohne die Genehmigung des Regierungspräsidenten totschießen, und diese traf nicht früh genug ein.

Aus Schleien, 29. Februar. („Der Tiger von Sabrod“) Man schreibt der „Presl. M. Z.“ aus Hoyerwerda: Unter der Bezeichnung des „Tigers von Sabrod“, die vor etwa 4 Jahren durch alle Zeitungen ging und viel belacht wurde, hat seitdem ein Raubtier in den großen Wäldern des hiesigen und des Nachbarreiches Rothenburg ein fagenhaftes Dasein geführt. Endlich ist es gelungen, die Bestie zu erlegen, die sich als ein großer männlicher Wolf entpuppte, was mehrere Förster schon früher als sicher annehmen. Groß ist der Schaden, den der Wolf angerichtet hat. Unzählige Mehe hat man gefunden, die von dem Wolf zerrissen und kaum angegriffen, liegen gelassen wurden.

Gleiwitz, 29. Februar. (Ergriffen.) Der frühere Rentant Wolke aus Mt.-Gabrze wurde in einem Hotel in Wien verhaftet. Man fand bei ihm noch 25 000 Mark, so daß bei Zugrunde der hinterlegten Kaution der Verlust der Gemeinde gedeckt ist.

Weslau, 28. Februar. (Untat.) Der Besitzer Patommel aus M. Jägersdorf, der nachmittags aus der Forst nach Hause kam, fand, wie man dem „Ges.“ berichtet, seine Ehefrau in der Wohnung an einem Balken hängend vor. Zwei verumminte Spitzbuben, die diese Untat begangen, hatten etwa 150 Mark bares Geld geraubt. Die Ehefrau konnte, nachdem sie losgeschnitten worden war, wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Aus Romern, 29. Februar. (Begehrter Posten.) Unter den 131 Bewerbern um die Padekommissarstelle in Kolberg befanden sich u. a. ein General, zwei Obersten, vier Oberleutnants, 7 Majore, ein Korvettenkapitän, 16 Hauptleute, 4 Rittmeister, 10 Oberleutnants, 14 Leutnants, 7 Bürgermeister, 2 Amts- und Gemeindevorsteher, 2 Postleutnants, 4 Polizeikommissare, 2 Redakteure, 2 Schriftsteller, 5 Landwirte, 17 Kaufleute, 2 Padeverwalter, ein Photograph, ein Revierförster, ein Rentner, einer ohne Beruf.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Tageskalender für Donnerstag, den 3. März. Sonnenaufgang 6 Uhr 37 Minuten. Sonnenuntergang 5 Uhr 25 Minuten. Tageslänge 10 Stunden 48 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 6° 52'. Nach Vollmond. Mondaufgang nach 9/8 Uhr abends. Untergang gegen 1/8 Uhr morgens.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Luftdruck, Temperatur, relative Feuchtigkeit, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung. Rows for 11 AM, 1 PM, and 3 PM.

Etala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern 3.0 Grad Reaumur = 3.7 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts - 0.2 Grad Reaumur = - 0.2 Grad Celsius.

Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Unbeständig, tagsüber milde, noch vielfach trübe und zu Niederschlägen geneigt.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 2. März. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 170-179 M., feinstes über Notiz. Roggen je nach Qualität 117 bis 129 M. - Gerste nach Qualität 116-123 M., Brauware 123-130 M. - Erbsen: Futterware 117-123 M., Kochware ohne Handel. - Hafer: 112-121 M.

Neu-York, 29. Februar. (Warenbericht.) Baumwollenspreis in New-York 15.25, do. für Lieferung per Juni 15.41, do. für Lieferung per August 14.89. Baumwollenspreis in New-Orleans 14 1/2. - Petroleum: Standard white in New-York 8.85, do. in Philadelphia 8.80, do. refined (in Cases) 11.55, Credit Balances at Oil City 1.80. Schmalz Western Steam 8.12, do. Mohe u. Brothers 8.00. - Mais per Mai 61 1/2, do. per Juli 60 1/2, do. per September - , Motor Winterweizen loco 112 1/2, Weizen per Februar - , do. per Mai 103 1/2, do. per Juli 99 1/2, do. per September 91 1/2. - Getreidefracht nach Liverpool 1 1/2. - Kaffee fair Rio Nr. 7 61 1/2, do. Nr. 7 per März 5.25, do. do. per Mai 5.50. - Mehl Spring-Wheat clear 4.25. Acker 2 1/2-2 3/4. Zinn 28.10-28.50. - Kupfer 12.50-12.75. Sped. Iport klar 7.87-8.00, Port per Mai 15.37 1/2.

Amtliche Marktpreis-Notierungen.

Table with 4 columns: Ware, Preis, Ware, Preis. Rows for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Kartoffeln, Butter, Heu, Stroh, Arumstroh, Spiritus, Eier.

Das in Rudolstadt seit 34 Jahren bestehende, staatlich genehmigte und beaufsichtigte Technikum, eine höhere und mittlere technische Lehranstalt für Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- und Tiefbau, beginnt Ende April ein neues Semester. Die Anstalt, welche sich bisher eines regen Besuches erfreute, verfügt über gut geschulte Lehrkräfte, und eine reiche Lehrmittelsammlung. Das neuerrichtete, mit elektrischer Beleuchtung und Zentralheizung versehene Schulgebäude gewährt 500 Besuchern Platz. Die neueregelten Lehrpläne und das Programm werden vom Sekretariat der Schule kostenlos abgegeben.

# 37. Provinziallandtag der Provinz Posen.

Posen, 1. März.

In der zweiten Plenarsitzung, welche heute vormittag 10 Uhr begann, nahm der Provinziallandtag zunächst Kenntnis von sämtlichen durch den Landeshauptmann erstatteten Verwaltungsberichten über die einzelnen Zweige der provinzialständischen Verwaltung sowie von dem Verwaltungsbericht der Posenischen Provinzial-Feuerlösgesellschaft für das Etatsjahr 1902 und beschloß sodann ein der landesherrlichen Genehmigung vorbehaltenes Provinzialstatut, durch welches dem Landeshauptmann ein weiterer oberer Beamter (Landesrat) zugeordnet wird.

Zu baulichen Änderungen in den Diensträumen des Provinziallandtags wurden die Mittel (28 000 Mk.) bewilligt, ebenso für die Erbauung eines Waschküchengebäudes beim Landarmenhaus in Schrimm und die Verbesserung der Wasser- und Abwasserleitung (36 000 Mk.) sowie für den Bau eines Kranken- und Sickenhauses bei dieser Anstalt (300 000 Mk.).

Ein außerordentlicher Zuschuß von 10 000 Mk. wurde zu Anschaffungen für das Kaiser Friedrich-Museum und zu Herrichtungsarbeiten bereit gestellt und über die Veräußerung eines Stück Landes der Irenenanstalt Dwinisk vom Bau der Nebenbahn Głowno-Zanowicz Beschluß gefaßt.

Die Versammlung stellte alsdann die Mittel (60 000 Mk.) zur Verfügung, welche zum Betriebe der im Jahre 1904 zu eröffnenden Irenenanstalt bei Meseritz im Etatsjahr 1904 erforderlich sind, genehmigte eine Überschreibung der Kostenanschlags-summe bei dem Neubau der Provinzial-Gebammenlehranstalt und beschloß endlich die Gewährung eines Darlehens bis zur Höhe von 6000 Mk. an den Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in Bojanowo zum Zwecke der Errichtung eines Trinkerahls dafelbst.

Die nächste Sitzung findet morgen mittag um 12 Uhr statt. Schluß der Sitzung 1 Uhr.

Hinsichtlich der vorgedachten Jahresberichte wird Folgendes erwähnt:

Der Bericht über das Strafenwesen für das Jahr 1902 ergibt das Vorhandensein von 12 Landesbauinspektionsbezirken, 23 Chauffee-Oberaufsehern, 128 Chauffeeaufsehern und 4 Brüdemärtern. Am Schlusse des Jahres waren 96 Fahrräder im Dienstgebrauch und von der Provinz rund 4206 Kilometer Chauffeen zu unterhalten. Die eigenen Einnahmen der Chauffeeverwaltung beliefen sich auf 110 918,97 Mk., und zwar sind u. a. aufkommen: aus der Döfningung 47 824,43 Mk., der Gras- und Weidenutzung 35 298,37 Mk., aus dem Verkauf von Grundstücken, an Abfindungen für von den Kreisen übernommene Chauffeen 4127,50 Mk., aus dem Pappelerwerb 9584,09 Mk. Die gesamten Ausgaben für die gewöhnliche und außergewöhnliche Unterhaltung der Chauffeen haben betragen 1 991 050,37 Mk. Hieraus erweist sich eine Ausgabe pro Meile Chauffee von 3550,25 Mk. Aus dem Fonds zu Chauffeebauprümiere waren bis Ende des Berichtsjahres 451 675,80 Mk. bewilligt; an Kreiswegebaubehilfen sind 181 662 Mk. und an Beihilfen für besetzte Gemeindegeme 189 879 Mk. neu bewilligt worden.

Kindertagesstätten. An Beihilfen waren bis Ende März 1903 insgesamt 2 071 479,60 Mk. bewilligt und davon 1 937 679,60 Mk. zur Auszahlung gelangt.

Landarmen- und Korrigendenwesen. Die Ausgaben für die Landarmenpflege haben ausschließlich des Titels Insgesamt und der Aufwendungen für die Arbeits- und Landarmenhäuser 312 633,01 Mk. betragen, das sind 16,56 Pfg. für den Kopf der Bevölkerung. Davon entfallen 179 661,93 Mk. (14,98 Pfg. für den Kopf) auf den Regierungsbezirk Posen, 132 971,08 Mk. (19,30 Pfg. für den Kopf) auf den Regierungsbezirk Bromberg.

Das Landarmenhaus in Schrimm beherbergte im Berichtsjahre durchschnittlich 331 Inassen — 154 Männer, 177 Frauen. Die Einnahme und Ausgabe hat mit 85 975,20 Mk. balanziert, an Provinzialzuschuß waren 27 910,84 Mk. erforderlich. Von den Gesamtkosten entfallen auf den Kopf der Durchschnittsstärke täglich 68,75 Pfg.

Im Arbeits- und Landarmenhaus zu Bojanowo waren durchschnittlich täglich 359 Korrigenden und 2 Pflinglinge untergebracht. Einnahmen und Ausgaben balanzierten mit 101 068,40 Mk. Von den Einnahmen flossen 59 534,70 Mk. aus dem Arbeitsbetriebe, 6713,62 Mk. aus der Landwirtschaft der Anstalt. Der Provinzialzuschuß betrug 33 554,27 Mk. Auf den Kopf der täglichen Durchschnittsstärke entfallen von den Gesamtkosten 77,13 Pfg.

Das Arbeits- und Landarmenhaus zu Fraustadt war durchschnittlich täglich mit 47 Korrigenden belegt. Einnahmen und Ausgaben betrugen 26 231,51 Mk. Der Arbeitsbetrieb brachte 4637 Mk. An Provinzialzuschuß waren 20 605,54 Mk. erforderlich. Von den Gesamtkosten entfallen 154,11 Mk. auf den Detentionsstag.

In Fürsorgeerziehung befanden sich am 31. März 1903 1206 Personen gegen 896 im Vorjahre. Die Gesamtkosten der Fürsorgeerziehung, welche vom Staate zu zwei Dritteln und von der Provinz zu einem Drittel getragen werden, haben 181 322,73 Mk. betragen; davon sind als Unterhaltungskostenzuschuß für

die Fürsorgeerziehungsanstalt Schubin 72 643,21 Mk., für die gleiche Anstalt in Zerwik 40 673,40 Mk. verwendet worden. In Schubin waren durchschnittlich täglich 196, in Zerwik 94 Knaben untergebracht. Unterhalt und Unterricht eines Knaben haben in Schubin im täglichen Durchschnitt 1,08 Mk., in Zerwik 1,25 Mk. gekostet.

Die Provinzial-Irenen- und Sdiotenanstalt in Kosten war 1902 im Durchschnitt mit 678 Kranken belegt. Der Provinzialzuschuß zur Unterhaltung der Anstalt betrug 72 480,49 Mk. Die Unterhaltung eines Kranken kostete 381,48 Mk.

Die Provinzial-Irenenanstalt Dwinisk verpflegte im Jahre 1902 im täglichen Durchschnitt 707 Kranke. An Provinzialzuschuß waren erforderlich 120 811,39 Mk. Die Gesamtkosten für einen Kranken beliefen sich auf 539,25 Mk.

Die Provinzial-Irenenanstalt Dzikawa war 1902 im täglichen Durchschnitt mit 705 Kranken belegt. Die Jahreskosten der Unterhaltung stellten sich für eine Person auf 497,24 Mk. Der Provinzialzuschuß zur Unterhaltung der Anstalt belief sich auf 116 818,46 Mk.

Der von dem 32. Provinziallandtage beschlossene Bau der vierten Provinzial-Irenenanstalt bei Meseritz wurde fortgesetzt. Die Ausgaben betragen bis Ende März 1903 982 831,93 Mk.

Das Provinzialgut Ködlich-Vorwerk bei Meseritz, auf dessen Gelände die vierte Irenenanstalt erbaut wird, wird durch einen Gutsvormalter bewirtschaftet. Der Reinertrag des Wirtschaftsjahres 1902/03 belief sich auf 10 636,92 Mk.

Der Ausbildung der Kaufmännerkinder aus der Provinz Posen dienen die 3 Provinzial-Kaufmänneranstalten in Posen, Schneidemühl und Bromberg. Am Schlusse des Berichtsjahres wurden in diesen 3 Anstalten zusammen 353 taubstumme Kinder (209 Knaben und 144 Mädchen) von insgesamt 42 Lehrkräften unterrichtet. Von den 353 Kindern entfielen auf die Anstalt in Posen 173, die in Schneidemühl 101, und die in Bromberg 79. An Provinzialzuschuß waren erforderlich: für die Posener Anstalt 97817,71 Mk., für die Anstalt in Schneidemühl 67 174,18 Mk. und für die in Bromberg 45 737,63 Mk. Für den Bögling wurden aufgewendet: in der Posener Anstalt 570,88 Mk., in der Anstalt Schneide-

mühl 658,49 Mk. und in der Bromberger Anstalt 585,69 Mk.

In der Provinzial-Blindenanstalt zu Bromberg waren einschließlich des Direktors 6 Lehrkräfte für den Schuldienst und 4 technische Lehrkräfte für den Arbeitsbetrieb vorhanden. Die Zöglingzahl belief sich auf 79 (45 Knaben und 34 Mädchen). Die Schulabteilung umfaßt 5 aufsteigende Klassen. Die gewerbmäßige Ausbildung erstreckt sich auf die Korbmacherei, Stuhl- und Mattenflechterei, die Bürstenmacherei und die verschiedenen weiblichen Handarbeiten. Der Provinzialzuschuß betrug 49 532,37 Mk. Die Kosten für Unterhalt und Unterricht eines Zöglings betragen 712,47 Mk.

An der Provinzial-Gebammenlehranstalt in Posen waren tätig der Direktor, 2 Wiffenzärzte, 1 Volontärarzt und 2 Gebammen. Im Mai 1902 wurde ein im Oktober 1901 begonnener Lehrcursus mit 38 Schülerinnen beendet, am 15. Oktober 1902 begann ein Kursus mit 39 Schülerinnen. Es wurden 489 Schwangere bezogen. Die gynäkologische Poliklinik wurde von 513 kranken Frauen aufgesucht. An Provinzialzuschuß waren erforderlich 55 726 Mk. 33 Pfg.

Die Provinzial-Gärtner-Lehranstalt zu Koschmin wurde im Berichtsjahre von 16 Zöglingen besucht. Außerdem wurden 14 Volksschullehrer und 7 Chauffeeaufseher in der Obstbaumpflege ausgebildet. Die Anstalt erforderte 16 016,91 Mk. Provinzialzuschuß.

Im Winterhalbjahr 1902/03 wurde die landwirtschaftliche Winterkule zu Frauastadt von 36, diejenige zu Inowrazlaw von 24 Schülern besucht. Für die erstere Schule waren 6532,71 Mk., für die letztere 6553 Mk. 66 Pfg. Provinzialzuschuß erforderlich.

Die Provinzial-Wiesenbauanstalt zu Bromberg wurde im Winterhalbjahr 1902/03 von 8 Schülern besucht. An Provinzialzuschuß waren 6016,31 Mk. erforderlich. Am 1. April 1903 sind die 4 niederen landwirtschaftlichen Lehranstalten in die Verwaltung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen übergegangen.

Im provinziellen (ordentlichen) Landesmeliorationsfonds waren für 1902 verfügbar 102 222,97 Mk. Vorausgab wurden 49 431,68 Mk., neu bewilligt wurden an sechs Genossenschaften und eine Stadtgemeinde Beihilfen im Gesamtbetrage von 7264,14 Mk. Am Ende des Jahres belief sich die Vorauszahlung des Fonds auf insgesamt 117 751,32 Mk.

Aus dem außerordentlichen Meliorationsfonds sind 76 Beihilfen im Gesamtbetrage von 100 252,36 Mk. vorausgab worden. Neu bewilligt wurden an 59 Genossenschaften u. a. Beihilfen in Gesamthöhe von 113 533,27 Mk.

Aus dem Verwaltungsbudget über die Viehversicherungsanstalt ergibt sich, daß im Berichtsjahre für 24 roßtrante Pferde 7477,50 Mk. Entschädigungen bezahlt worden sind. Davon entfallen auf den Regierungsbezirk Posen 6 Pferde mit 1535 Mk., auf den Regierungsbezirk Bromberg 18 Pferde mit 5942,50 Mk. Die Kindviehversicherungsanstalt sind von der Viehversicherung verschont geblieben. An Beiträgen für Pferde sind 65 036,83 Mk. eingezahlt worden. Beiträge für Kindvieh sind nicht erhoben. Am 31. März 1903 hatte der Reserve-Viehversicherungsanstalt für Pferde einen Bestand von 804 871,72 Mk., der Reserve-Viehversicherungsanstalt für Kinder einen solchen von 964 244,88 Mk.

Stipendien für Seminaristinnen, und zwar je 600 Mk., zahlbar in drei gleichen Jahresraten, wurden je einer evangelischen, katholischen und mosaischen Schülerin der königlichen Louisenanstalt in Posen bewilligt.

Die Bestände des bisherigen Provinzialmuseums wurden im letzten Vierteljahr des Berichtsjahres in den vom Staat errichteten Neubau überführt. Durch Allerhöchsten Erlaß vom 3. November 1902 ist dem Museum der Name „Kaiser Friedrich-Museum“ beigelegt worden.

Sämtliche Abteilungen des Museums wurden teils durch Ankäufe, teils durch Schenkungen erheblich vermehrt. Die Bibliothek des Museums ist durch Kauf resp. Schenkung um 357 Werke in 702 Bänden gewachsen.

Die Ausgaben für das Kaiser Friedrich-Museum betragen im Berichtsjahre 45 883,23 Mk.

Die bisherige Landesbibliothek wurde im Laufe des Berichtsjahres mit der neu begründeten Kaiser Wilhelm-Bibliothek vereinigt. Letztere zählte bei ihrer Eröffnung 104 300 katalogisierte Bände (ohne 2963 Bände in der Wandbibliothek), am Schlusse des Berichtsjahres 107 986 Bände. Die von der Landesbibliothek übernommene Sammlung der Patentschriften ist auf 140 000 Nummern angewachsen. Der Besatz der Kaiser Wilhelm-Bibliothek wurde an 181 Tagen von 30 228 Personen besucht. Ausgeliehen wurden von der Kaiser Wilhelm-Bibliothek 25 404 Bände. Die Ausgaben für die Kaiser Wilhelm-Bibliothek beliefen sich auf 46 355,25 Mk.

Nach dem Verwaltungsbericht der Provinzialhilfskassen hatte dieselbe seit ihrem Bestehen Ende März 1903 7311 Darlehen ausgeliehen, wovon planmäßig getilgt bezw. außerordentlich zurückgezahlt sind 3157, so daß noch ausstehend verblieben 4154 Darlehen in einem Gesamtbetrage von 39 518 938,72 Mk. Im Laufe des Jahres 1902 sind im ganzen 280 Darlehen mit 3 893 150 Mk. bewilligt worden; zur Auszahlung sind gelangt 187 Darlehen mit 3 076 038,29 Mk. Seitens der Landeskultur-Kontenbank waren am Schlusse des Berichtsjahres 1902 an Darlehen ausgeliehen 788 471,92 Mk.

Der Posenischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft gehörten in dem Kalenderjahre 1902 126 863 Betriebsunternehmer mit einem zu den Genossenschaftslasten heranzuziehenden Grundsteuerfoll von 2 454 106,39 Mk. an. An Entschädigungen sind gezahlt worden 794 537,87 Mk. Zur Umlage gelangten 1 015 143,04 Mk., zu deren Aufbringung im Durchschnitt von jeder Mark des Grundsteuerfolls ein Beitrag von rund 41 Pfg. zu leisten gewesen ist. In diesem Jahre sind in 1834 Unfallschaden Entschädigungen festgesetzt worden. Die von der Berufsgenossenschaft gesetzlich zu tragenden Kosten des Selbstverfahrens und die Kurkosten haben sich auf 66 249,69 Mk. belaufen.

Die Bauunfallversicherung für die provinzialständischen Chauffeearbeiter hatte im Kalenderjahre 1902 eine Ausgabe von 3814,97 Mk. Es kamen 28 Unfälle zur Anzeige.

Der Witwen- und Waisenkasse für die Gemeindebeamten in der Provinz Posen gehörten am Schlusse des Jahres 1902 102 Verheiratete mit zusammen 816 Beamten an, und zwar 34 Kreisgemeinden, 104 Stadtgemeinden, 2 Landgemeinden und 2 Korporationen. Die Einnahme betrug 137 978,85 Mk., die Ausgabe 115 643,74 Mk. Der Sicherheitsfonds hatte Ende März 1903 einen Bestand von 587 206,37 Mk.

Der Betriebskrankenkasse der provinzialständischen Chauffeearbeiter gehörten 2205 männliche und 34 weibliche Mitglieder an. 11 Todes- und 442 Krankheitsfälle verurteilten eine Gesamtausgabe von 2 452,06 Mk. Der Reservefonds belief sich am Schlusse des Jahres auf 32 207,69 Mk.

Nach dem finanziellen Abschluß betragen im Etatsjahre 1902 die Gesamtausgaben der Provinz 5 212 333,89 Mk.

## Eine der wichtigsten Fragen

unserer Ernährung ist die eines gesunden, angenehmen billigen Futters — und Besserer Getränke. Diese Frage, die früher mandem Familienater und mancher Hausfrau viel Kopfzerbrechen machte, kann jetzt als praktisch beantwortet gelten, seit Ratheiner's Malzaffee im Handel ist und liberalen Eingang und Anklang gefunden hat. — Gilt nur in Packeten mit dem Bild des Pralaten Kneip als Schutzmarke.

(Nachdruck verboten.)

## Gebrandmarkt.

81

Roman von G. Freifrau v. Schlippenbach.

Während die beiden Geirauen dieses Gespräch führten, schwebte der Todesengel immer tiefer über das Lager des „milden Pfeiled“. Er wußte wohl, daß es weniger die körperliche Krankheit war, die ihn niederwarf, als vielmehr die seelischen Leiden, die ihm Lebensmut und Lust raubten. Wie im Traum hatte er früher solche „alberne Sentimentalitäten“, wie er es nannte, von sich gestoßen, immer schneller glitt er auf der Bahn des Verderbens nieder, immer seltener ließ sich die mahnende, innere Stimme vernehmen, die ihn daran erinnerte, was er seinem Stand und Namen schuldete. Auf großer Fällung eines Wechfels ertappt, kam er erst im Jubelstunde zur rechten Besinnung, als er, der Edelmann, das entwürdigende Sträflingskleid trug, jene traurige Uniform der Ertlofen, der Gebrandmarkten. In der Zeit, die er dort zubrachte, hatte er Mühe, über vieles nachzudenken, was er sonst von sich gewiesen. Er, ein Pfeiled, war so tief gesunken wie ein gemeiner Dieb, er war ausgeflohen aus der Gemeinschaft der Familie, der Seinen. Seit Jahren hatte er weder seine Kinder, noch seine zweite Frau gesehen. Obgleich er es nie zugegeben hatte, nagte doch das Gefühl an ihm, von seinem ganzen Geschlechte verlaugnet zu werden und oft beschlich ihn ein heißes Verlangen nach der verlorenen Heimat, nach der Pfeilburg und den altbekannten Höhen und Tälern, den herrlichen Wäldern und blauen Seen; dem Plätschen Erde, das seine Wiege getragen. Er hätte nicht ruhig sterben können, fern von der Scholle, die seine Ahnen gebaut. So klopfte er denn an das Portal des Schlosses und schliefte sich müden, mantenden Schrittes die Freitreppe hinauf, sich wie ein zu Tode gehetztes Wild vertriehend.

„Zacharias, Du mußt mit mir fahren.“ hatte er zu dem alten Krämer gesagt, „wir wollen zusammen in die Hölle reifen.“

„Das geht nicht, Herr Baron, denn Sie fahren erster Klasse und ich vierter, da kommen wir nicht zusammen.“ hatte Zacharias erwidert,

„Bist ein Schlauberger“, lachte Günther Erich, „ein heftiger Hustenanfall schüttelte ihn, und das Gesichtsfarbe färbte sich mit roten Blutflecken. Der Arzt kam und ging; er wußte, daß seine Kunst machtlos war und daß das Lebenslicht, das an beiden Enden zugleich brannte, bald verlöschen mußte.“

„Es ist jammerlich“, dachte er, „bei seiner Konstitution hätte er feinstalt werden können, wenn er seine Kräfte eingeteilt hätte.“

Als der Sturm gegen Morgen nachließ und die Nebelwolke freundlich hinter dem Wald emporstieg, war der Herr der Pfeilburg erschienen. Die ersten Strahlen des Tagesglanzes fielen in das Stierzimmer. Der alte Zacharias drückte Günther Erich die Augen zu und murmelte ein silbes Gebet, Friedrich und Urel waren leise eingetreten und standen nun an der Tür, beide blickten auf die Leiche und flüsternten miteinander. Keine Träne floß um den Toten.

Am Morgen um zehn Uhr flog die Drahtnachricht nach Koblenz, daß Nottraut den Vater verloren hatte und nach der Pfeilburg kommen möge, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. So hatte er es befohlen, und so erfüllte Zacharias seinen Wunsch.

Seit zwei Jahren lebte die Älteste Tochter Günther Erichs in Deutschland. Sie besaß eine wunderbare Stimme und studierte eifrig bei Professor L., der ihr hervorragendes Talent künstlerisch ausbildete. Nach dem Tode ihrer geliebten Stiefmutter hatte deren Gönnerin sich der beiden Waisen in ebelfter Weise angenommen. Die dreizehnjährige Wilis nahm Lady Deepmore ganz zu sich, um sie mit der eigenen Tochter, Ethel, zu erziehen; für ihren Nebling Nottraut zahlte sie das teure Pensionsgeld und sorgte für die Ausbildung der herrlichen Gottesgabe, die eine freundliche Fee dem Kindlein in die Wiege gelegt. Die Ferien verlebten die Schwestern stets zusammen bei ihrer mütterlichen Wohlthäterin in Deepmore-Castle, so fehlte es den beiden Gebrandmarkten nicht an Liebe und freundlicher Fürsorge.

Es war früh am Morgen, als der Einspänner des alten Zacharias durch den Wald fuhr, der zu der mehrere Meilen von der Pfeilburg entfernt liegenden Eisenbahnstation führte, wo sich der Zug nur 3 Minuten aufhielt. Ein feiner Regen sprühte hernieder und hüllte die Gegend in graue Schleier;

trübe und ungasflich sah das Gemäuer der Pfeilburg bei dieser Beleuchtung aus. Die zerfetzte Fahne war auf Halbmaß gehißt und das verblüdete Tuch hing schlaff an der Stange herunter. Eines der Bogenfenster stand offen, es war das Zimmer, in welchem der Tote lag. Urel trippelte geschäftig umher und rüstete ein kräftiges Mahl für die Reisenden.

Zacharias erreichte die Station gerade, als der erste Pfiff der Lokomotive durch die Stille des Morgens gellte.

„Oh!“ brummte er, „da ist der Grafenhorster Kutsher, — ob der Herr Graf auch da ist?“

Er trat an den Jagdwagen heran und redete den alten Wilhelm an.

„Na, wie gehts, ist der Herr Graf hier?“ Wilhelm nickte.

„Er fährt nach Scherrau zur Jagd, seine Plinke ist noch im Wagen geblieben, könnten Ihr sie nicht nehmen?“

Er reichte sie Zacharias hin, der damit in den Wartesaal ging, wo Hartwig mit einem benachbarten Gutsherrn im Gespräch begriffen war.

„Ei, sieh da, Zacharias“, sagte der Graf, „wo kommt denn Du her?“

„Bitte, nehmen Sie mir die Plinke ab, Herr Graf“, bat der Alte, „der Zug mit der Baronesse läuft gleich ein. Ich bin mit meinem Fuchs hierhergekommen, um sie abzuholen.“

„Wer kommt an?“ traute Hartwig.

„Na, des „milden Pfeiled“ seine Tochter, die Nottraut! Ich mußte ihr telegraphieren, sobald der Vater tot war“, fügte Zacharias wichtig hinzu. Der Zug fuhr eben über die Schienen und hielt vor dem Bahnhofsgebäude. Nur eine Tür der zweiten Wagenklasse wurde von dem Schaffner geöffnet, eine hohe weibliche Gestalt in tiefer Trauer stieg aus und sah sich prüfend um.

Zacharias stand schon neben ihr und begrüßte sie.

„Gerrgott, ist das die kleine Traute, die kaum mit dem Mädchen auf den Abendisch reichte? Ist das zu glauben, ist das zu glauben?“

Nottraut ergriff die Hand ihres alten Freundes und schüttelte sie; sie konnte nicht sprechen, so ergriffen war sie, und zog den Kopf schmerzhaft in die Brust, noch fester zu.

„Mein guter Zacharias“, sagte sie endlich mit auffallend klangerreicher, weicher Stimme, „ich freue mich, Euch zu sehen.“

„Ich bin Ihnen mit meinem Wägelchen entgegengekommen, gnädige Baronesse“, sagte der Alte. „Hier, das ist wohl Ihr Gepäck, nun können wir fahren.“

Graf Hartwig, der hinter den beiden stand, hatte jedes Wort gehört, jetzt trat er vor und küßte die Jagdmilke.

„Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle“, sagte er höflich. „Pfeiled auf Grafenhorst, bitte, benutzen Sie freundlichst meinen Jagdwagen, er wartet hier und würde Sie schneller nach der Burg bringen, als des braven Zacharias kurzatmiger Fuchs.“

Nottraut trat einen Schritt zurück und maß den Sprecher mit einem kalten Blick vom Kopf bis zu den Füßen, dann sagte sie ebenso höflich, jedoch mit eisiger Deutung: „Ich danke, Herr Graf, ich ziehe vor, mit meinem alten Freunde Zacharias zu fahren.“

Kaum merklich neigte sie das hochgetragene Haupt, dann schritt sie schnell auf das Bahnhofsgebäude zu.

„Entsteigen, mein Herr“, mahnte der Schaffner, „der Zug muß abgehen.“

Hartwig nahm seinen Platz in der ersten Klasse ein und blickte zum Fenster hinaus. Er sah, wie Zacharias die Pfeische hob, und der Fuchs sich schwerfällig in Bewegung setzte, das Wägelchen rollte davon und entschwand den Blicken des jungen Mannes.

„Wir scheinen stolz zu sein“, dachte er bei sich. „Sie fertigte mich kurz ab, diese Nottraut von Pfeiled, die heimkehrt, um ihr Erbe anzutreten.“

Er zündete eine Zigarre an und hüllte sich in dicke Rauchwolken; er ärgerte sich über sich selbst, daß ihn das kleine Begebnis verstümmelt hatte.

„Wie unangenehm“, dachte er weiter, „daß es nicht zu vermeiden sein wird, mit ihr zu verkehren. Da ich das Kuratorium führe, muß ich mit ihr sprechen und ihre Bericht ablegen. Von einem intimen Verkehr kann natürlich nicht die Rede sein! Das Kind des Zuchthäusers und der Chanfonettenfängerin wird uns ewig eine Fremde bleiben, deren Stirn gebrandmarkt ist. Es wäre das Klügste von ihr, wenn sie die Pfeilburg miede und sich die Einkünfte schicken ließe.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

46. Sitzung vom 1. März, 1 Uhr.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.

Am Bundesratsitz: Dr. Nieberding u. a. Die zweite Beratung des Etats des Reichsjustizamts wird beim Titel „Staatssekretär“ fortgesetzt.

Hg. Dr. Spahn (Str., schwer verständlich) bringt die Überbürdung des Reichsgerichts zur Sprache. Die Überlastung würde mit jedem Jahre schlimmer, in Zivilsachen müßte man jetzt 1 1/2 Jahre warten, ehe eine Entscheidung erfolgte, auf so lange Zeit hinaus seien die Termine alle besetzt. Helfen könnte hier nur eine Änderung der Bedingungen, unter denen die Revision an das Reichsgericht zuständig sei. Die Revisionssumme müßte auf 3000 Mark erhöht werden, dagegen würde es sich nicht empfehlen, die Senate zu vermehren, da hierdurch die Einheit der Rechtsprechung gefährdet werden könne. Das Publikum müßte es sich dreimal überlegen, ehe es ans Reichsgericht gehe, mit jeder Kleinigkeit sollte man das Reichsgericht nicht befragen.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Es besteht allerdings ein schwerer Mangel beim Reichsgericht, der unserer Rechtspflege zum Nachteil gereicht. Wir meinen schon beim Bürgerlichen Gesetzbuch, daß hier Abhilfe geschaffen werden müßte, der Reichstag hat uns jedoch hierbei nicht unterstützt. Jetzt kann es aber nicht so weiter gehen. Unter diesen Umständen haben wir die Frage einer Reform des Reichsgerichts in Erwägung gezogen. Bei Strafsachen steht die Sache ja jetzt ziemlich schmierig, da wir vor einer Reform des gesamten Strafrechts stehen. Wie Sie wissen, ist schon eine Kommission eingesetzt, um die gesamte Materie einer Beratung zu unterziehen. Zu den Fragen, die zur Beratung stehen, gehört auch die Entlastung des Reichsgerichts in Strafsachen. Doch wird es damit wohl noch eine Weile dauern. Weit eiliger ist es jedoch mit den Zivilsachen. Hier ist die Abhilfe dringend nötig, und ich kann Ihnen mitteilen, daß noch in dieser Session eine Novelle zur Entlastung des Reichsgerichts Ihnen vorgelegt wird.

Hg. Dr. Aßhaff (freif. Vp.) meint, man müßte bei der in Aussicht stehenden Novelle auch eine Änderung der bisherigen Art der Veröffentlichung der Reichsgerichtsentscheidungen herbeiführen. Jetzt seien die Veröffentlichungen nicht ausführlich genug. Auch fehlten oft wichtige Entscheidungen. Wünschenswert sei ferner eine Veröffentlichung der hauptsächlichsten Entscheidungen der einzelnen Oberlandesgerichte. Im obersten Instanzprozess hätte der Untersuchungsrichter es versucht, in das Berufungsurteil die Gründe einzudringen. Gegen solche Verweise müßte man energisch protestieren, denn schließlich könnte man auch gegen Geißliche und Verteiliger vorgehen. Deshalb müßte in der Novelle zur Strafrechtsreform ein Paragraph aufgenommen werden, der dieses verbiete.

Staatssekretär Dr. Nieberding erwidert, die Veröffentlichungen des Reichsgerichts seien halbamtlich, die Herren der Redaktion bekämen gar nichts dafür, das Honorar ließe vielmehr in einem Nichtsstandsstand. Sämtliche Entscheidungen könnten nicht veröffentlicht werden, da die Berichte sonst zu umfangreich würden. Die Publikationen hielten sich in den Grenzen, die durch das öffentliche Interesse geboten seien. Im obersten Instanzprozess sei nicht gegen das Gesetz verstoßen, als der Richter einen Einblick in die Akten der Urteile verlangt habe, denn das Gesetz wolle nur die persönliche Meinung des Sachverständigen schützen, um ihn nicht in Konflikt mit der Öffentlichkeit zu bringen, nicht aber, ihn dem Richter entziehen.

Hg. Hagemann (nat.-lib.) wünscht, daß die strafrechtlichen Bestimmungen über Mordraub analog auf ähnliche Fälle z. B. die Entwendung von kleinen Posten Heizmaterialien usw. ausgedehnt werden. Redner befragt dann die Überlastung des Reichsgerichts speziell mit Strafsachen. Anfang des Jahres 1903 waren dort 7762 Strafsachen anhängig, davon wurden im Jahre 1903 erledigt 5682 Sachen, so daß zu Beginn des Jahres 1904 noch 2080 Strafsachen nicht erledigt waren. Die Mitglieder der Strafsenate sind so überlastet, daß sie gar keinen Urlaub nehmen können und sich daher gerne verlesen lassen, worunter wiederum die Strafrechtspflege leidet. Am besten wäre eine Erweiterung der Kompetenz der Schöffengerichte in Strafsachen. Man sollte alle Strafsachen, in denen Strafen bis zu 6 Monaten angedroht sind, den Schöffengerichten überweisen. Auch ist vorgeschlagen worden, Hilfsstrassen zu bilden, zu denen Oberlandesgerichtsrate herangezogen werden sollen. Auf diesem Gebiete gilt auch wieder der Spruch: bis dat qui cito dat. (Beifall.)

Hg. Heine (Soz.) befragt den fliegenden Gerichtsstand der Presse, der im allgemeinen zwar aufgehoben aber durch eine Reichsgerichtsentscheidung wieder eingeführt worden sei. Redner fragt sodann den Staatssekretär, wie es mit den Vorarbeiten zur Revision des Strafgesetzbuches stehe. Jetzt herrsche große Unzufriedenheit über die Anwendung resp. Ausdehnung gewisser Rechtsbegriffe. So seien Beurteilungen wegen Majestätsbeleidigungen erfolgt, wo es sich höchstens um eine Mähungsverletzung gehandelt habe. Auch der Erpressungsparagraph werde oft in unzulässiger Weise angewandt, so z. B. bei Ausübung des Wahlrechts. Auch habe man bei einfachen Prügeleien wegen Landfriedensbruchs auf schwere Zuchthausstrafen erkannt, während in anderen Fällen, wo tatsächlich Landfriedensbruch vorlag, nur wegen Körperverletzung auf Gefängnisstrafen erkannt worden sei. Heute leide unsere Rechtsprechung unter Willkürlichkeiten, die etwas ganz anderes in die Strafrechtspflege hineingebracht hätten, als der Gesetzgeber beabsichtigt habe.

Staatssekretär Dr. Nieberding erwidert, daß die Wünsche der Vorredner alle in Erwägung gezogen werden würden. Die Vorarbeiten zu der Strafreform befinden sich jetzt im ersten Stadium, der Prüfung der Jurisdikatur und der Literatur. Dieser Abschnitt werde wohl noch ein Jahr in Anspruch nehmen.

Hg. v. Chrzanowski (Pol.) fragt darüber, daß in Polen vielfach Ungerechtigkeiten und Gesetzesverletzungen gegen die Polen vorkämen. Redner führt eine Anzahl von Einzelfällen an. In einem Urteil sei geradezu eine Verhöhnung der Gesetze enthalten. Vizepräsident Graf Stolberg erklärt diese Bemerkung für unzulässig.

Hg. v. Chrzanowski (fortfahrend) führt aus, daß jemand beurteilt sei, weil er gesagt habe, die Anfechtungskommission verdränge die Polen. Gegen die polnische Literatur und Sprache werde ein förmlicher Kampf geführt. Es würde so scharf vorgegangen, daß man in polnischen Volke glaube, die deutschen Richter handelten mala fide. Preußen gehe voran in der Entwürdigung des Richterstandes. Vizepräsident Graf Stolberg ruft den Redner wegen dieser Äußerung zur Ordnung.

Hg. Dove (freif. Vg.) meint, die beste Entlastung des Reichsgerichts könnte man erzielen, wenn man die Berufung gegen Strafkammerurteile einführe. Es würde überhaupt viel zu viel bei uns bestraft, viele Prozesse würden unnötig sein, wenn man bessere Garantien in der Voruntersuchung einführe.

Hg. Schmidt-Warburg (Str.) spricht sich gegen die Erhöhung der Revisionssumme beim Reichsgericht aus, weil hierdurch gerade die ärmeren Leute geschädigt würden. Hg. Schöpslin (Soz.) weist auf den Fall der „Leipziger Volkszeitung“ hin, in dem auch ein Metteur mit zur Verantwortung gezogen wurde. Der Metteur sei sechs Wochen unschuldig in Untersuchungshaft gewesen. Wohin solle es kommen, wenn man selbst das technische Personal wegen einer Notiz zur Verantwortung ziehen wolle? Gegen sozialdemokratische Redakteure würde überhaupt viel zu häufig die Untersuchungshaft verhängt. Redner führt einzelne Fälle aus Sachsen an, in denen Redakteure wegen Majestätsbeleidigung verhaftet seien.

Sächsischer Ministerialdirektor Dr. Börner rechtfertigt das Vorgehen der sächsischen Behörden. Die Haftbefehle seien auf Grund einer richterlichen Entscheidung erlassen, die durchaus dem Gesetz entsprochen hätte. Der Metteur sei verhaftet worden, weil er sich selbst als Redakteur bezeichnet habe. Die Sache habe sich also doch wesentlich anders verhalten, als der Vorredner sie dargestellt hätte.

Hg. Nisch (Str.) bemerkt, daß er auch gegen eine Erhöhung der Revisionssumme sei. Ihm sei der Vorschlag sympathisch, daß das Reichsgericht nur angerufen werden könne, wo es sich um Verletzung eines Reichsgesetzes handle. Wünschenswert wäre eine Änderung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige, denn diese Gebührenordnung sei vor 25 Jahren erlassen und entspreche nicht mehr den heutigen Verhältnissen.

Staatssekretär Dr. Nieberding gibt zu, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse sich geändert hätten, doch handle es sich hier um eine Frage von großer finanzieller Tragweite; er werde auch diese Sache in wohlwollender Erwägung ziehen. Die Revisionssumme würde man nur unter dem Zwange einer dringenden Notwendigkeit erhöhen.

Hg. von Gerlach (freif. Vg.) fragt an, ob die Gefinordnung mit dem Nichtigkeitsrecht der Dienstverhältnisse noch zu Recht bestehe. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch sei sie zwar aufgehoben, doch hätten einzelne Gerichte im entgegengesetzten Sinne entschieden. Diensthöfen und Landarbeiter müßten vor Prügel und Mißhandlungen geschützt werden, die moderne Leibeigenschaft müsse endlich aufhören.

Staatssekretär Dr. Nieberding bemerkt, weder nach dem alten noch nach dem neuen Recht dürfe geprügelt werden. Wer prügele, mache sich strafbar, denn auch die Gefinordnung spreche nur von „leichter Züchtigung“. Er bitte deshalb, nicht so geschäftige Ausdrücke zu brauchen. Die Frage sei überhaupt nur die, ob ein Diensthöfen wegen Züchtigung seinen Dienst verlassen dürfe oder nicht.

Hierauf verlegt das Haus die weitere Beratung auf Mittwoch 1 Uhr. (Außerdem Militärstat.)

Gerichtssaal.

f. Bromberg, 2. März, Strafkammer. Als gefährliche Messerschläger präsentierten sich in der gestrigen Sitzung die Arbeiter Rudolf Raab und Karl Folgmann aus Jägerhof und der Arbeiter August Haberer aus Schönborn, alle drei wegen schwerer Körperverletzung angeklagt. Am 30. August v. J. gingen die Gebrüder Johann und August Haberer mit ihren Frauen auf der Sächsiner Chaussee nach Bromberg zu. Als sie an dem etwa eine Viertelmeile von hier entfernten „Nuten Krug“ vorbeikamen, ließen die Brüder S. ihre Geschreien allein vorausgehen, während sie selbst sich in die Gastwirtschaft begaben, um Schnaps zu kaufen. Beim Herausstreiten geriet August Haberer mit dem Angeklagten Folgmann in einen Wortstreit. Als die Gebrüder S. sich entfernten hatten, begab sich Folgmann in die Gastwirtschaft, wo er den Angeklagten Raab traf, dem er den Vorfall erzählte. Darauf folgten beide den Gebrüder S. und holten sie auch nach kurzer Zeit ein. Ohne weiteres warf nun Raab seinen schweren Holzspanntopf dem August Haberer an den Kopf, lief dann an ihm vorbei und stürzte sich mit geöffnetem Taschenmesser auf Johann Haberer. Dieser verwehrte zuerst, sich mit seinem Schwert zu verteidigen, wachte sich jedoch, als er das nutzlose seiner Anstrengungen ein sah, zur Flucht. In dem Augenblick, als er sich umdrehte, bradte ihm Raab einen tiefen Messerschlag in den Rücken bei, an dessen Folgen Johann S. drei Wochen lang krank lag. Inzwischen traten auch Folgmann und August Haberer handgemein geworden. Sie schlugen gegenseitig mit offenen Messern aufeinander los, wobei August Haberer mehrere Schnittwunden an den Händen und Folgmann mehrere Stiche am Kopf und einen in die rechte Wange davontrug. Das Urteil lautete gegen Raab auf 1 Jahr 3 Monate, gegen Folgmann auf 1 Jahr Gefängnis und gegen August Haberer, bei dem Notwehr angenommen wurde, auf Freisprechung. Die ersten beiden Angeklagten wurden sofort in Haft genommen. — Der Arbeiter Hermann Jerjade aus Klein-Bartelsee war wegen Nötigung und Körperverletzung angeklagt. In der Schrammischen Sägemühle hatten am 29. Dezember v. J. mehrere Arbeiter wegen zu geringen Lohnes gestreikt, unter ihnen auch der Angeklagte. An seine Stelle trat an demselben Tage der Arbeiter Franz Muszynski. Etwa um Mittag erschien der Angeklagte wieder auf dem Arbeitsplatz und ging langsam auf die Gamme zu, an welcher Muszynski arbeitete. Als letzterer seiner Aufforderung, die Arbeit niederzulegen, nicht nachkam, rief S. ihm zu: „Du S. verfl. — Du Pollak, Dich

schlag' ich gleich tot, wenn Du hier die Arbeit nicht gleich verläßt!“ Dabei verfehlte S. dem M. gleichzeitig mehrere Faustschläge ins Gesicht. Der Angeklagte wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen verlesenerlei Beleidigung hatte sich hierauf der Arbeitersekretär Paul Stöbel von hier zu verantworten. Am 23. August v. J. hielt der Gajenarbeiterverband im Lokal Libolt eine öffentliche, von 63 Personen besuchte Versammlung ab. In dieser trat der Angeklagte als Hauptredner auf. In seinen Ausführungen über Punkt 4 der Tagesordnung „Verschiedenes“ kam er auch auf das Benehmen des Gendarmen Bischof ihm gegenüber bei Gelegenheit einer Volksversammlung streikender Arbeiter in Neudamm zu sprechen. In seinen Ausführungen erklärte S., daß der Gendarm Bischof ihn bei jener Gelegenheit „im barmh. Kojernenton angebrüllt habe“ und setzte dann noch hinzu: „Man müßte doch annehmen, daß an einem Orte, wo so viel Publikum verkehre, ein Beamter etwas zivilisierter sein müsse.“ Auf Grund dieser Äußerung stellte der Gendarm Bischof durch die Gendarmenbrigade Strafanklage gegen Stöbel. Die Weisungsaufnahme ergab indessen, daß der Angeklagte mit seinen Äußerungen den Gendarm Nicinski in Samofschin habe treffen wollen. Da dieser aber einen Strafanklage nicht gestellt hat, so mußte Einstellung des Verfahrens gegen den Angeklagten bezug. Freisprechung erfolgte.

Büchermarkt.

\* Es ist hochinteressant, einmal an der Hand eines glänzenden Führers den Weg zu verfolgen, den der menschliche Fortschrittsdrang zurückgelegt hat, gerade jetzt wird hierzu eine treffliche Gelegenheit geboten: Von Hans Kraemers großer Publikation „Weltall und Menschheit“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin) sind jüngst die Lieferungen 44—46 zur Ausgabe gelangt, Preis pro Heft 60 Pf., in denen der hochverdiente, im In- und Auslande gleich geschätzte langjährige Leiter der Berliner Sternzeitung, Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Foerster seine historische Darstellung der Erforschung des Weltalls, mit spezieller Berücksichtigung der Erde als Stimmelführer, beginnt. Die beigegebenen farbigen und schwarzen Illustrationen sind ebenso wirksam wie tadellos ausgeführt und erhöhen den Reiz der Darstellung noch bedeutend. „Weltall und Menschheit“ verdient dauernd das volle Interesse aller nach Bildung Strebenden!

\* Die neuen drei Märchenpiele Strindbergs müssen jeden Befehrer, der über die dichterische Kraft des berühmten schwedischen Dichters noch irgend welchem Zweifel Raum gab. Die drei Stücke „Kronbrant“, „Schwanenweiß“, „Traumpilz“ gehören auch zu den stärksten persönlichen Phantasien, die Strindberg hervorgebracht hat. (Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger, Strindberg-Schriften, 1. Abteilung, Band 9. Preis 3 Mark.) Mit der Kronbrant reicht Strindberg an die Größe der Gresham-Tragödie heran. Wie in einer gewaltigen Symphonie erlebt man den Schmerz und die Schuld am Tode eines Kindes. Schwanenweiß, das von einer sehr reizvollen phantastischen Stimmung getragen ist, ging aus den glücklichsten Hochzeitsstunden Strindbergs hervor. Traumpilz ist eine Folge von tiefen Träumen und trägt den spezifisch Strindbergischen Persönlichkeitsstempel in der ausgeprägtesten Form. Als Fortsetzung der Gesamtansgabe von Strindbergs Schriften, deren Ruf ein unbestrittener ist, können gerade die drei Märchenpiele nicht genug gerühmt werden.

\* Unter dem Titel „Beiträge zur Lage der Hausindustrie in Zulä“ hat Herr Georg Kleinow, Sohn der verw. Frau Hauptmann Kleinow-Bromberg, im Verlage von Duncker u. Humblot-Verlag ein Werk erscheinen lassen, das in dem „Preussischen Verwaltungsblatt“ eine sehr anerkannte Beurteilung findet. Die betr. Besprechung äußert sich z. B. darüber: „Unter obigem anspruchsvollem Titel gibt ein genauer Kenner Zuländs ein Bild des gemittelten Lebens in einem Teile unseres östlichen Nachbarreiches, das auch für den preussischen Verwaltungsbeamten von hohem Interesse ist. Die Erörterungen über die Eigenheiten des russischen Lebens gehören zu den interessantesten Arbeiten des fruchtbar geschriebenen Werks, das ich jedem, der sich für die für uns so wichtigen russischen Verhältnisse interessiert, insbesondere jedem in unseren Ostmärkten, empfehlen möchte.“

\* Warum heißt der Februar auch Hornung? Dieser deutsche Name des zweiten Jahresmonats wird auf vielerlei Weise erklärt, und manche von diesen Deutungen klingen sehr gezwungen. Bekanntlich hat Kaiser Karl der Große die deutsche Bezeichnung der Monate als die offizielle eingeführt, und dabei erhielt nun der Februar den Namen Hornung, weil in diesem Monat der jagdbare Hirsch sein Gehörn oder Geweih abwirft. Der Geweihwechsel gehört zu den merkwürdigsten und wunderbarsten Erscheinungen in der gesamten Welt der Säugetiere und wird wohl nur darum nicht allgemein als solche gewürdigt, weil es sich um einen ganz bekannten Vorgang handelt, den man nicht näher untersucht. Dies tut in sehr interessanter Weise Prof. Dr. W. Marshall in der kürzlich ausgegebenen 19. Lieferung seines populären Fachwerkes: „Die Tiere der Erde“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), die von den Paarschreibern handelt. Die vollständige Tierkunde für jedermann, die in 50 Lieferungen zu je 80 Pf. erscheint, steht in illustrierter Hinsicht ganz einzig da, indem sie über 1000 Abbildungen (darunter 25 Farbendrucktafeln) enthält, die ausnahmslos nach photographischen Aufnahmen lebender Tiere hergestellt worden sind.

\* Ein echt russisches Erlebnis. Ein deutscher, des Russischen nicht mächtiger Offizier braucht auf der Reise nach Moskau in Wladi ein neues Billet, und ein Deutscher, Herr Müller, will ihm dazu verhelfen. Der Schalter ist schon geschlossen. Sie klopfen — vergebens! Nun winkt Herr Müller mit einem Nubelschein durch die Schalterhebe — das nützt wenigstens so viel, daß ein Beamter sich herbeiläßt, durch die Scheiben rufer: „Es gibt keine Billets mehr!“ Aber Herr Müller kennt seine Leute, läßt sich von Viktor, dem Deutschen, fünf Nubelscheine geben und legt sie auf das Schalterbrett. Das wird helfen! Die Scheibe öffnet sich denn auch wirklich, eine Hand greift nach den fünf Nubeln und — schließt den Schalter wieder. Herr Müller trommelt erzürnt und energisch gegen die Scheiben — die Beamten stellen sich taub. Als das Getöse endlich aufhört, springt der, welcher das Geld genommen hat, wütend auf, läuft zum Schalter, schreit Herrn Müller etwas zu und — läßt den schmutzigen grünen Vorhang vor die Scheibe herunterhängen. Da steht selbst der Deutsche verblüfft. „Was hat der Beamte denn gesagt?“ fragt ihn Viktor. „Etwas sehr Nettes hat er gesagt, etwas reizend Liebendes. Bist Du ein solcher Esel und weißt nicht, daß man sein Geld nicht offen hinlegt? Hat er mich angelächelt!“ — Tableau! Nubel! Solche „echten“ Epochen und eine außerordentliche Spannung scheinen dem neuen Roman in „Welt und Haus“, dem wir diese Szene entnehmen (Manja, ein deutscher Roman aus Persien von Kurt Tramm), überhaupt eigen zu sein. Das erste Heft des eröffneten 3. Jahrgangs von „Welt und Haus“, in welchem „Manja“ zugleich mit dem modernen Liebesroman „Ein Lebenskünstler“ von

S. Dahl beginnt, liefert jede Buchhandlung und eventuell auch der Verlag (Leipzig, Weststraße 9) auf Verlangen kostenlos, und wir raten jedem, der „Welt und Haus“ noch nicht näher kennt, sich ein Probeheft dieses immer weiter durchbringenden, vorzüglichsten modernen Unterhaltungs- und Familienblattes zu verschaffen.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Danzig, 1. März. Weizen bei kleinem Verkehr in matter Tendenz. Besatz wurde für inländischen weiß 740 und 750 M., Sommer befestigt 740 Gr. 168 M., russischer zum Transit rot — M. per Tonne. — Roggen unverändert. Besatz ist inländischer 708, 729 und 735 Gr. 133 M., russischer zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ohne Handel. — Hafer inländischer 122, 124 M., weiß 127 M., russischer zum Transit — M. per Tonne bezahlt. — Erbsen inländische Koch- 140 M., russische zum Transit Viktoria — M. per To. gehandelt. — Wetter: Schön. — Temperatur: 0 Gr. Reamur, — Wind: S.O.

Königsberg, 1. März. Weizen niedriger, inländischer hochbunter — M., bunter 756 Gr. 178 M., roter — M. — Roggen stiller, inländischer gehandelt von 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M., über 738 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, 732 Gr. bis 755 Gr. 137 M., russischer gehandelt von 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, — M. — Gerste Futter- russische 86,50, 88,50 M. — Hafer niedriger, inländischer 112, kein 122, bider, etwas blau, mit Gerich 121 M. — Wetter: Bedeckt. — Wind: S.O. — Thermometer: 0 Gr. Reamur.

Magdeburg, 1. März. (Anderbericht.) Kornander 88 Prozent ohne Sad 7,95—8,17 1/2. Nachprodukte 75 Prozent ohne Sad 6,10—6,45. Stimmung: Stetig. — Weizen L. ohne Sad 17,75. — Weizen L. mit Sad 17,57 1/2—17,70. Genahlene Mehl I. mit Sad 17,20. Feinigt, feinstg. Roggen L. Produkt Transito franko an Bord Hamburg per März 16,15 Gd., 16,20 Br., — bez., per Mai 16,30 Gd., 16,40 Br., — bez., per August 16,95 Gd., 17,05 Br., — bez., per Oktober-Dezember 17,35 Gd., 17,40 Br., — bez., Stetig.

Hamburg, 1. März. (Getreidebericht.) Weizen still, holländischer u. mecklenb. 173—182, Hard Winter Nr. 2 März-Abladung 146,00. — Roggen still, sibirischer, still, 9 Bund 20/25 März-Abladung 110—115, holländischer und mecklenb. 142—150. — Mais matt, Amerik. mixed März-Abladung 98,00. — Hafer still. — Gerste still. — Nubel ruhig, loco 47,50. — Spiritus (unverfeinert) still, per März 26,50 M., 26,00 Gd., per März-April 25,50 Br., 25,00 Gd., per April — Mai — Br., — Gd. — Petroleum geschäftlos, Standard white loco 7,70. Wetter: Schneelust.

Köln, 1. März. (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Nubel loco 51,00, per Mai 49,50. — Wetter: Frisch.

Wien, 1. März. (Produktenmarkt.) Weizen loco mäßig, per April 8,83 Gd., 8,84 Br., per Oktober 8,59 Gd., 8,60 Br. — Roggen per April 6,98 Gd., 6,99 Br., per Oktober 6,98 Gd., 6,99 Br. — Hafer per April 5,84 Gd., 5,85 Br., per Oktober 5,89 Gd., 5,90 Br. — Mais per Mai 5,56 Gd., 5,57 Br., per Juli 5,67 Gd., 5,68 Br. — Nubel per August 11,55 Gd., 11,65 Br. — Wetter: Bewölkt, regenbedeutend.

Berlin, 1. März. (Getreidebericht.) (Schlussbericht.) Weizen fest, per März 21,95, per April 22,20, per Mai — Juni 22,45, per Mai — August 22,45. — Roggen ruhig, per März 15,35, per Mai-August 15,50. — Weizen fest, per März 30,10, per April 30,15, per Mai — Juni 30,40, per Mai — August 30,45. — Nubel ruhig, per März 47,75, per April 48,25, per Mai-August 49,00, per September-Dezember 49,75. — Spiritus matt, per März 43,00, per April 42,75, per Mai-August 41,50, per September-Dezember 35,00. — Wetter: Kalt.

Antwerpen, 1. März. (Getreidebericht.) Weizen weichend. — Roggen behauptet. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig.

London, 1. März. An der Küste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Kalt.

Liverpool, 1. März. (Müllermarkt.) Weizen ruhig, kalifornischer 7 sh. 4 Pence, russischer Ghira 1 bis 2 Pence niedriger; Mehl ruhig, unverändert; Mais ruhig, bunter amerikanischer 1/2 Penny niedriger, Dbeaer unverändert. — Wetter: Frost.

Sull, 1. März. (Getreidebericht.) Weizen ruhig, schwächer. — Wetter: Schneeschauer.

New-York, 29. Februar. Die Visible Supply betragen in der vergangenen Woche an Weizen 35 599 000 Bushels, do. an Mais 8 793 000 Bushels.

New-York, 1. März. Weizen per Mai . . . . . 1 D. 1 1/2 C. per Juli . . . . . — D. 97 3/4 C.

Getreide.

Berlin, 1. März. Auf vielen spekulativen Gebieten eröffnete und vertiefte die Börse gegenüber dem gestrigen matten Schluss in fester Haltung und auch mit besseren Kursen für manche der hauptsächlichsten Spekulationseffekten; aber das Geschäft blieb äußerlich sehr still, denn es fehlte an neuen, nach der einen oder anderen Richtung hin stimmlenenden Momenten. Von den österreichischen Arbitragepapieren konnten sich Kreditaktien und Franzosen nach schwachem Anfang auf Deckungsanfänge befehlen; Lombarden unverändert.

Russie im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Decker. Kreditaktien 197,80—8,25 bez., Franzosen 134,50 bis 5 bez., Lombarden 13,60—75 bez., Spanier 75,50—75 bez., Zirkulose 117,75—18 bez., Buenos-Aires — bez., Distrikts-Komm. 152,10—3,10 bez., Danm. Bank 134,10—25 bez., Nationalbank 115,10—40 bez., Berliner Handels-Gesellschaft 148,50—9,20 bez., Deutsche Bank 216,00—16,50 bez., Dresdner Bank 143,50—4,30 bez., Russische Bank — bez., Schaaffhausenscher Bankverein 132,40—90 bez., Wiener Bankverein — bez., Albedy-Bank — bez., Transatlant. 156,25 bez., Baltimore-Dist. 76,70—90 bez., Canada-Pacific 112,50—75 bez., Prince Henry 96,40—50 bez., Große Berliner Straßenbahn — bez., Hamburg-Amerika 106,10—60 bez., Nordb. Lloyd 101,90—2,10 bez., Dynamit-Triest — bez., 3prozentige Reichsanleihe 89,25 bez., Preuß. 3prozent. Konfols — bez., Meißner 137,75—8 bez., Mittelmeer 88—88,50 bez., Warchau-Wiener — bez., 4 1/2prozentige Chinesen 84,00 bez., 3prozentige Portugiesen 57,25 bez., 3prozent. Argentinier 89,10—30 bez., Gotthard 194,75 bez., Tendenz: Ruhig.

Frankfurt a. M., 1. März. (Effekten & Societät.) Decker. Kreditaktien 198,60, Berliner Handels-Gesellschaft —, Darmstädter Bank 134,50, Deutsche Bank 167,70, Distrikts-Kommant 123,25, Dresdner Bank 144,40, Lombarden 14,00, Bochumer Gußstahl 185,80, Raurahütte 217,20, Gelsenkirchen 199,50, Sappener 186,00, Hibernia 184,75, Gotthardbahn 194,25. — Fest.

Wien, 1. März. Ungarische Kreditaktien 734,00, Oesterreichische Kreditaktien 624,00, Franzosen 626,25, Lombarden 75,25, Cretabahn 402,00, Oesterreichische Rentenrente 99,20, Oester. Kronenleihe 99,30, Ungarische Kronenleihe 96,75, Marknoten 117,40, Bankverein 498,00, Länberbank 415,50, Buschler. Akt. —, Thürische Vole 116,00, Brüder —, Alpine Montan 391,00, 4proz. ungarische Goldrente 116,55, Tabaktien —, Nubig.

Paris, 1. März. Französische Rente 94,60, Spanier 98,60, Portugiesen 1. C. 57,00, Spanier, ängere Anleihe 75,50, 1proz. türk. Anleihe Gr. C. —, do. Gr. D. —, 4proz. türk. Anleihe 76,90, Thürische Vole 110,00, Ottomane 536,00, Rio Tinto 1161, Suezkanalaktien —, Russische Anleihe 1901 —, 4proz. russische Konfols 92,75. — Träge.

Dr. Kissling's für nikotinempfindlichen Raucher, extra leicht patentiertes Verfahren, Zigarren.

